Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 217 — Donnerstag, den 15. September 1932 — 114. Jahrgang

Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

Erlaß des Reichspräsidenten über die körperliche Ausbildung der Jugend

Die Pläne, welche schon seit langem nach der Richtung bestanden, die mannigfaltigen Vereinigungen, welche sich der körperlichen Ausbildung der Jugend widmen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, haben nunmehr ihren organisatorischen Abschluß gefunden. Der Reichspräsident hat unter dem 13. Sept. 1932 folgenden, von dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Innern gegengezeichneten Erlaß an den Reichsminister des Innern gerichtet:

„Die deutsche Jugend ist die Zukunft unseres Volkes. Seit Jahren habe ich daher mit besonderer Anteilnahme alle Bestrebungen verfolgt, die ihrer körperlichen Ertüchtigung galten. Die Stählung des Körpers, die Erziehung der Jugend zur Zucht, Ordnungsliebe und Kameradschaft und zur Opferbereitschaft für die Gesamtheit sind Aufgaben, deren sich anzunehmen der Staat die Pflicht hat.

Ihre Lösung wird in der Zusammenarbeit mit allen Vereinigungen verschiedenster Art erfolgen können, die schon zuvor sich diesem Werk an der deutschen Jugend gewidmet haben, und denen ich für diese Arbeit danke.

Um für die Zukunft alle Kräfte, denen die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend am Herzen liegt, zu gemeinsamer und einheitlicher Arbeit zusammenzufassen, berufe ich hiermit ein Reichskuratorium für Jugendertüchtigung.

Ich bestelle den Reichsminister des Innern zu seinem Vorsitzenden und den General der Infanterie a. D. Edwin von Stülpnagel zum geschäftsführenden Präsidenten.

Ich beauftrage den Reichsminister des Innern, geeignete Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiete besondere Erfahrungen besitzen, als Mitglieder des Kuratoriums zu berufen, mir die Satzungen zur Genehmigung vorzulegen und alle Maßnahmen zur Durchführung dieses Erlasses im Benehmen mit den sonst beteiligten Reichsministerien zu treffen.

gez. von Hindenburg,
gez. von Papen,
gez. Freiherr von Gayl.

Das mit diesem Erlaß berufene

Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

soll nicht, wie es in der ergänzenden amtlichen Mitteilung heißt, in die Freiheit der bereits bestehenden Verbände eingreifen oder zu den Stellen, welche die Förderung von Turnen und Sport sich schon bisher zur Aufgabe gemacht haben, in irgendwelchen Gegensatz treten. In dem Reichskuratorium für Jugendertüchtigung sollen vielmehr Vertreter derjenigen Verbände zusammengefaßt werden, die — mögen sie auf beruflicher oder politischer oder konfessioneller Grundlage organisiert sein — daneben aber der körperlichen Ausbildung der Jugend ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben oder in Zukunft zuwenden werden. Diesen Verbänden soll ihre Arbeit vor allem dadurch erleichtert werden, daß

geeignete Lehrkräfte

herangebildet werden, die in der Lage sind, eine auch wirklich wertvolle Ausbildung zu vermitteln. Allgemeine Leibesübungen, Sport und Turnen sollen in den dafür bestehenden Vereinen selbstverständlich weiter betrieben werden.

Durch das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung soll hauptsächlich die Sportart gefördert werden, für die sich der Ausdruck

„Geländesport"

eingebürgert hat, d. h. diejenige sportliche Betätigung, die den jungen Mann aus den Turnhallen und von den Sportplätzen hinausführt in das freie Gelände, wo er in Wanderungen, in Ordnungsübungen und Geländespielen seinen Körper stählen und zur Willensstärke, Ausdauer, Selbstbeherrschung, Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft erzogen, so seine Liebe zum gemeinsamen Vaterland und zum Boden der Heimat gestärkt werden soll.

Das Reichskuratorium für Jugenderziehung, an dessen Spitze der Reichsminister des Innern steht, wird seine Absichten und Pläne in engem Einvernehmen mit den Länderregierungen durchführen. Die Vertreter der Länderregierungen werden vom Reichsminister des Innern als Mitglieder des Kuratoriums berufen werden.

Die Lage in Preußen

Koalitionspolitisch und staatsrechtlich

Eine Berliner Morgenzeitung hatte am Mittwoch die Behauptung aufgestellt, daß zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten eine Koalitionsverständigung in Preußen bereits erzielt sei und daß auf Grund dieser Vereinbarungen der jetzige stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht als Vertrauensmann des Zentrums Ministerpräsident werden solle, während unter anderem das Innenministerium und der Posten des Berliner Polizeipräsidenten an die Nationalsozialisten fallen würden. In maßgebenden politischen Kreisen werden diese Behauptungen als eine „kommunistische Zweckmeldung" zurückgewiesen, und auch in zuständigen parlamentarischen Kreisen wird das Nachrichtenbüro des VdZ ermächtigt, festzustellen, daß an derartigen Behauptungen kein wahres Wort sei. Es wird dabei betont, daß bisher die Koalitionsbesprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen überhaupt noch nicht wieder aufgenommen seien.

Nun sei in der Erörterung der Auswirkungen der Reichstagsauflösung auf Preußen auch die Vermutung aufgetaucht, daß ein neuer staatsrechtlicher Konflikt mit der Reichsregierung entstehen könnte, wenn der Preußische Landtag einen Ministerpräsidenten wählte, ohne sich vorher mit dem als Reichskommissar in Preußen amtierenden Reichskanzler in Verbindung gesetzt zu haben. Hierzu hört das Nachrichtenbüro des VdZ, daß von einem solchen Konflikt gar keine Rede sein würde. Es sei darauf hinzuweisen, daß der Reichskanzler als Reichskommissar für Preußen selbst in neuerlichen amtlichen Veröffentlichungen, z. B. dem Staatsrat gegenüber, nicht mehr vom Ministerpräsidenten „a. D." Braun, sondern vom Ministerpräsidenten Dr. Braun und den Staatsministern des Kabinetts Braun spreche, die „von der Ausübung ihrer Amtsobliegenheiten entbunden" worden seien. Danach stelle sich auch die kommissarische Regierung auf den Standpunkt, daß von einer Absetzung des Kabinetts Braun nicht die Rede sei. Nur leite für das von „der Ausübung" der Amtspflichten entbundene Kabinett Braun der Reichskommissar mit seinen Mitarbeitern die Geschäfte. In diesem Zusammenhang sei noch zu erwähnen, daß Ministerpräsident Braun und die Staatsminister seines Kabinetts weiterhin die vollen Bezüge eines aktiven Ministers erhielten, einschließlich der Nebenbezüge, die, wie die Dienstaufwandsentschädigung, nur aktiven Beamten zu gewähren seien. Ferner sei es dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern durchaus gestattet, die Dienstwohnungen und Dienstkraftwagen zu benutzen, wenn die Mitglieder der Regierung Braun hiervon auch jetzt keinen Gebrauch machten.

Würde nunmehr der Preußische Landtag in der nächsten Zeit — was man als unwahrscheinlich bezeichnen muß — einen Ministerpräsidenten wählen, so würde nach der staatsrechtlichen Auffassung maßgebender parlamentarischer Kreise die Mission des Reichskommissars beendet sein. Denn der Reichskommissar sei ja lediglich eingesetzt worden, weil in Preußen damals nur eine geschäftsführende Regierung und nicht eine solche bestand, die entsprechend den Bestimmungen der Verfassung von einer Landtagsmehrheit gestützt wird. Im Falle der Neuwahl des Ministerpräsidenten hätte Ministerpräsident Braun die verfassungsrechtliche Aufgabe, dem neuen Ministerpräsidenten die Geschäfte zu übergeben, weil dann die amtlichen Funktionen des Kabinetts Braun endgültig erledigt seien. Der Reichskommissar würde in diesem Falle zusammen mit dem endgültigen Ausscheiden des Kabinetts Braun, für das er die Geschäfte geführt habe, ohne weiteres seine Aufgabe als beendet ansehen können.

Die Aufteilung der Bezirke der aufgehobenen Amtsgerichte

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in der am 14. September 1932 ausgegebenen Nummer 51 der preußischen Gesetzsammlung eine Verordnung über die Aufteilung der Bezirke der aufgehobenen Amtsgerichte veröffentlicht. Die Bezirksänderung gilt in den Fällen, in denen der Bezirk eines aufgehobenen Amtsgerichtes auf mehrere aufnehmende Amtsgerichte verteilt wird,

1. für die nach dem 30. September 1932 aus den Bezirken der aufgehobenen Amtsgerichte neu anhängig werdenden Sachen,
2. für die bis zum 30. September 1932 bei den aufgehobenen Amtsgerichten anhängig gewordenen Sachen, soweit diese zur Zuständigkeit der Aufwertungsstelle, des Grundbuchamtes, des Registerrichters oder des Vormundschaftsrichters gehören oder es sich um Kreditbeschaffungssachen, Stiftungssachen, Zwangsversteigerungs- oder Zwangsverwaltungssachen handelt.

Michaelis und der Papstfrieden

Der Streit um die Rolle des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis bei dem Friedensangebot des Papstes Benedikt XV. ist jetzt durch eine Erklärung aus Zentrumskreisen beendet worden.

Der „Vossischen Zeitung" zufolge hat auf einer kleinen Feier, die zu Ehren des 75. Geburtstages des früheren Reichskanzlers Michaelis veranstaltet wurde, der Generalpräses des Rheinisch-Westfälischen Schützenverbandes vom Heiligen Sebastianus, Pfarrer Dr. Louis, zugleich im Auftrage des früheren Reichskanzlers Marx erklärt:

„Die Friedensbemühungen des Papstes Benedikt XV. im August 1917 waren von England und Frankreich schon einen Monat vorher abgelehnt, als der Friedensvorschlag von der deutschen Regierung als undurchführbar erkannt wurde."

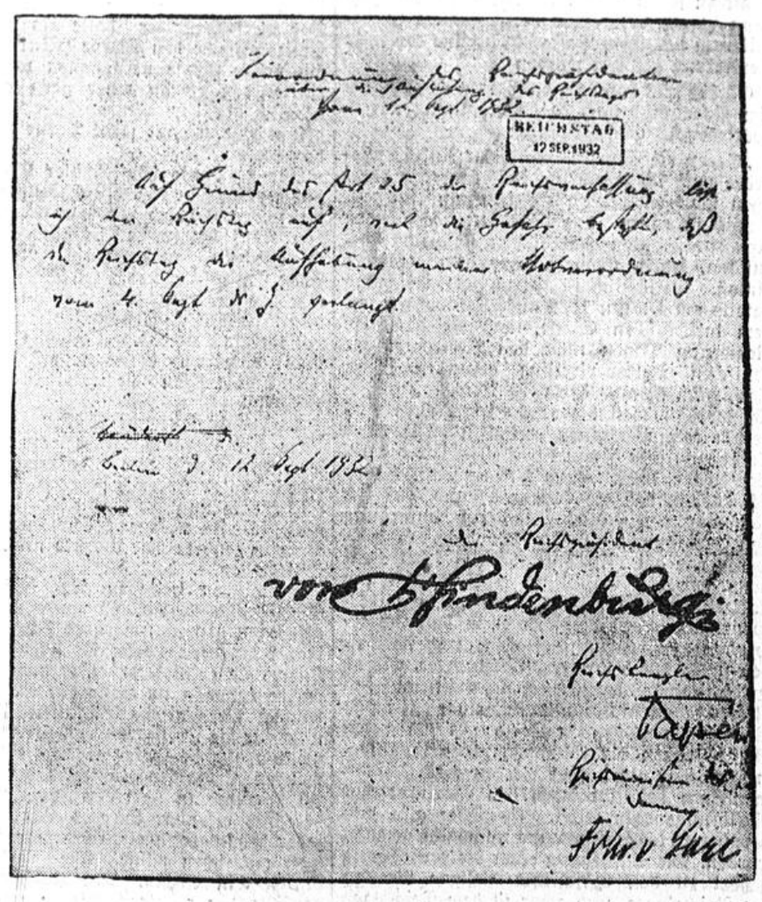
Zur Steuer der historischen Wahrheit glaubte Pfarrer Dr. Louis diese auf dem Katholikentag gemachten Feststellungen des Reichskanzlers Marx offiziell dem Jubilar mitteilen zu sollen. Sichtlich bewegt dankte Michaelis. Er habe zehn Jahre lang unter dem Vorwurf gelitten, seinem Volke den Frieden vorenthalten zu haben. Niemand, der ihn kannte, habe glauben können, daß er ein solches Verbrechen aus Abneigung gegen den Heiligen Vater begehen könne. Niemals habe er, der evangelische Pastorensohn, aus konfessioneller Engstirnigkeit ein solches Angebot vereiteln können.

Vermehrung der Arbeitsgelegenheit

Unter dieser Ueberschrift wird aus Berlin folgende offiziöse Mitteilung verbreitet:

Der Reichsarbeitsminister hat zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 Vorschriften vorbereitet, die voraussichtlich am 15. September bekanntgegeben werden. Da diese Vorschriften für die Berechnung der Arbeitnehmerzahl und der Höhe der zulässigen Unterschreitungen der Tariflöhne von wesentlicher Bedeutung sind, wird es notwendig sein, daß die Betriebe vor weiteren Schritten den Erlaß der Durchführungsvorschriften abwarten.

Ein historisches Dokument



Das Dekret,

mit dem der Kanzler den Reichstag auflöste. Die Urkunde ist vom Reichspräsidenten unterzeichnet und vom Kanzler sowie dem Reichsinnenminister gegengezeichnet. Sie ist nicht wie sonst mit der Maschine, sondern mit der Hand geschrieben und trug ursprünglich die Datierung „Neudeck". Diese ist durchstrichen und durch die Worte „Berlin, d. 12. Sept. 1932" ersetzt.

Der Briefwechsel von Hindenburg-Göring

Ueber den schon erwähnten Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstagspräsidenten wird noch gemeldet:

Reichstagspräsident Göring hat am Dienstagabend **an Reichspräsident von Hindenburg** ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Euer Exzellenz!

Der Reichstag gibt seiner Erwartung hiermit Ausdruck, daß Sie, Herr Reichspräsident, entsprechend den Vorschriften der Reichsverfassung die von der Abstimmung des Reichstages betroffene Notverordnung unverzüglich außer Kraft setzen werden. Die selbstverständliche Folge der Annahme des Mißtrauensvotums wird der unverzügliche Rücktritt der Regierung Papen sein, da eine Regierung, die zu 95 Prozent das deutsche Volk gegen sich hat, weder weiter die Politik im Innern bestimmen, noch Deutschland in der jetzigen schwierigen Lage dem Ausland gegenüber vertreten kann. Nach beiden Seiten hin fehlt der Regierung Papen jegliche Legitimation des deutschen Volkes; besonders im Hinblick auf die derzeit schwebenden Verhandlungen mit dem Auslande würde eine Regierung, die fast von dem gesamten deutschen Volke durch schärfstes Mißtrauen abgelehnt wird, eine unmögliche Verhandlungsbasis besitzen. Dem deutschen Volke muß daraus schwere Schädigung erwachsen."

Der Brief schildert dann ausführlich den Sitzungsverlauf und fährt fort:

„Ich stelle auch Euer Exzellenz gegenüber ausdrücklich fest (vergl. amtl. Stenogr.), daß ich bereits den Beginn der Abstimmung erklärt hatte, als der Herr Reichskanzler den ersten Versuch machte, sich zum Wort zu melden. Bisher sind noch niemals, noch in keinem Parlament der Welt, während einer Abstimmung Wortmeldungen erteilt worden. Letzteres ist auch technisch nicht möglich. Die Abstimmung bildet ein Ganzes; sie stellt einen einzigen Vorgang dar. Mit dem Beginn der Abstimmung ist auch das Ergebnis derselben festgelegt. Ich betone in diesem Zusammenhang, daß auch die Deutschnationale Volkspartei diesen meinen Standpunkt dadurch anerkannt hat, daß sie sich sowohl an der Abstimmung beteiligte und das Ergebnis derselben mit anhörte, als auch durch den deutschnationalen Schriftführer an der Abstimmungshandlung mitbeteiligt hat. Nachdem ich das Ergebnis der Abstimmung bekanntgegeben hatte, ergriff ich sofort das Schriftstück und erkannte nun erst, daß es sich um das Auflösungsdekret handelte, welches ich darauf zur Verlesung brachte.

Fest steht demnach, erstens, daß somit der Abstimmungsakt vor der Auflösung des Reichstages stattgefunden hat; zweitens daß das Ergebnis dieser Abstimmung zu Recht besteht; drittens, daß nach der Reichsverfassung die betreffenden Notverordnungen außer Kraft zu setzen sind; viertens, daß die Regierung Papen mit einer vernichtenden Mehrheit vom deutschen Volke durch seine erwählte Vertretung gestürzt worden ist."

Göring gibt dann zu, daß formal der Reichstag im Augenblick nach der Abstimmung aufgelöst worden sei. Er fügt hinzu:

„Gegen die Begründung dieser Auflösungsorder muß ich jedoch als Präsident der deutschen Volksvertretung Verwahrung einlegen. Gewiß ist es in das Ermessen des Herrn Reichspräsidenten gestellt, den Reichstag aufzulösen, jedoch niemals aus dem gleichen Anlaß. Tatsächlich ist jedoch der Reichstag bereits am 4. Juni 1932 aufgelöst worden mit dem tatsächlichen Sinne, daß die damalige Regierung Papen nicht das Vertrauen der deutschen Volksvertretung gefunden hätte. Tatsächlich ist auch der neue Reichstag aufgelöst worden, weil die Regierung Papen wiederum kein Vertrauen gefunden hätte. Der Tatbestand war genau der gleiche, wie am 12. September 1932. Auch damals handelte es sich darum, daß die Gefahr bestand, daß der Reichstag von seinem Recht zur Aufhebung von Verordnungen Gebrauch machte. Ebensowenig wie am 12. September 1932 hatte damals vor der Auflösung eine Abstimmung stattgefunden. Die Auflösung wurde widerspruchslos anerkannt. Nachdem bekannt geworden war, daß eine Abstimmung stattfinden sollte, hat der Herr Reichskanzler, wie ich später erfuhr, bei seinem Eintritt in den Reichstag ostentativ und in einer für den Reichstag verletzenden Form mit der roten Mappe gegen die Diplomatenloge hinaufgewinkt. Vor allem aber werden diese Zusammenhänge bestätigt durch den Wortlaut der Auflösungsorder selbst. Es sollte also von vornherein die Abstimmung unmöglich gemacht werden. Die Aufhebung einer Notverordnung gehört zu den verfassungsmäßigen Rechten des Reichstages, und zwar ist dem Reichstage hier das Recht der Aufhebung eingeräumt worden, als regulativ gegenüber einer Regierung, die sich anmaßen sollte, willkürlich Anordnungen von Bestimmungen auf dem Wege von Notverordnungen zu erlassen, um somit Verfassung und Volkshoheit jederzeit zu garantieren.

Ich sehe mich daher verpflichtet, hochverehrter Herr Reichspräsident, gegen die Begründung des Auflösungsdekrets vor dem ganzen deutschen Volke feierlich Protest einzulegen.

Wolle man die politischen Parteien restlos ausschalten oder vernichten, so schaltet man praktisch den Volkswillen selbst aus und wendet sich damit gegen Geist und Sinn der deutschen Reichsverfassung. So wertvoll die Autorität Euer Exzellenz für eine Regierung sein mag, so darf nicht übersehen werden, daß das Vertrauen des Reichspräsidenten zur jeweiligen Regierung seine Ergänzung finden muß in dem Vertrauen des deutschen Volkes.

Ich darf daher der berechtigten Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, die zu Recht erfolgte Abstimmung berücksichtigen werden und einer Regierung, die vom deutschen Volke mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wird, ebenfalls Ihr Vertrauen entziehen."

*

Diesem Brief war, wie das Nachrichtenbüro des VdZ erfährt, die kurze Mitteilung des Beschlusses des Ueberwachungsausschusses des Reichstages vorangegangen. Auf diese, ohne Höflichkeitsformeln ergangene Mitteilung hatte Reichspräsident von Hindenburg nur kurz geantwortet. Die Antwort des Reichspräsidenten hat sich mit dem ausführlichen Brief Görings gekreuzt. Reichstagspräsident Göring hat dann nach dem Eingang des Schreibens von Hindenburgs noch einmal einen Brief an den Reichspräsidenten gerichtet, in welchem er diesen Sachverhalt klarzustellen versucht und dem Reichspräsidenten mitteilt, daß er dessen Antwort an den Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses weiter geleitet habe.

Der Vorsitzende des Ueberwachungsausschusses, Abg. Löbe (Soz.), hat daraufhin sofort diesen Ausschuß für Mittwoch nachmittag 3 Uhr zur Beratung des Briefwechsels zwischen Göring und von Hindenburg einberufen.

*

Das Schreiben des Präsidenten des Reichstages ist durch den Staatssekretär des Reichspräsidenten mit folgendem Brief beantwortet worden:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident!

Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 13. September 1932 zu bestätigen. Unter Hinweis auf sein gestern an Sie gerichtetes persönliches Schreiben läßt Ihnen der Herr Reichspräsident mitteilen, daß die nach Uebergabe der Auflösungsverordnung vom Reichstag noch gefaßten Beschlüsse verfassungwidrig und somit gegenstandslos sind. Der Herr Reichspräsident beabsichtigt daher nicht, aus diesen Beschlüssen Folgerungen zu ziehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung bin ich Ihr ergebener

gez. Dr. Meißner."

Im Ueberwachungsausschuß des Reichstages

machten sowohl der Vorsitzende Abg. **Löbe** (Soz.) wie der Reichstagspräsident **Göring** (Nat.-Soz.) darauf aufmerksam, daß die Form des Schreibens, in welchem dem Reichspräsidenten die Beschlüsse des Ueberwachungsausschusses durch Präsident Göring mitgeteilt wurden, durchaus der althergebrachten Uebung entspreche. Besondere Höflichkeitsfloskeln seien bei solchen Mitteilungen nicht üblich, Reichstagspräsident Göring habe also völlig korrekt gehandelt, als er sich im Rahmen der gewohnten Förmlichkeiten hielt. Der Reichstagspräsident teilte außerdem mit, daß auch Staatssekretär Dr. Meißner dieser Meinung beigetreten sei, die Form der Mitteilung als der seitherigen Uebung entsprechend bezeichnet und erklärt habe, daß damit die Angelegenheit für den Reichspräsidenten erledigt sei.

Die Polizei-Untersuchung

Ein Kampf mit Photographen

Der Polizeiuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtags setzte die Zeugenvernehmungen wegen der blutigen Zwischenfälle beim Aufziehen der Skagerrak-Wache in Berlin fort. Es handelt sich diesmal um die Zwischenfälle am Brandenburger Tor und Unter den Linden vor dem Gebäude des preußischen Innenministeriums.

Der Berichterstatter Abg. Engel (Nat.-Soz.) erklärte, daß hierbei u. a. ein Musikschüler Fiedler nicht in die Wohnung seines im Torhaus des Brandenburger Tores wohnenden Lehrers gelassen, sondern statt dessen grundlos geschlagen worden sei. Die Behauptung, daß Dr. Göbbels Unter den Linden die Menge aufgeputscht habe, treffe nicht zu. Dr. Göbbels sei rein zufällig mit seiner Frau im Auto Unter den Linden gewesen, und zwar ehe die Skagerrak-Wache aufzog. Göbbels habe sich auch gar nicht aufgehalten. Der Berichterstatter hatte als verantwortlichen Polizeioffizier den Major Heinrich benannt, der als erster Zeuge vernommen wurde, jedoch erklärte, daß er an einer ganz anderen Stelle, nämlich vor dem Reichspräsidentenpalais Dienst getan habe, womit seine Vernehmung vorläufig beendet war.

Der erwähnte **Musikschüler Fiedler,** der hierauf vernommen wurde, behauptete, er hätte sechs bis sieben Schläge mit dem Gummiknüppel auf den Kopf bekommen, lediglich, weil er darum ersucht habe, ihn durch die Absperrkette in das Haus seines Lehrers zu lassen. Die Dienstnummer des Beamten, der die Schläge gab, werde er dem Ausschuß noch mitteilen.

Uebereinstimmend mit Fiedler schilderte dessen Musiklehrer und ein anderer Zeuge den Vorfall. Alle drei trugen übrigens das Abzeichen der NSDAP.

Polizeioberleutnant Müller war an jenem Tage der Verantwortliche am Brandenburger Tor. Den Befehl zum Absperren des Tores habe jedoch Major Heinrich gegeben, der die Oberaufsicht führte und für diesen Zweck seine Reserven einsetzte. Zu welchem Kommando der schlagende Beamte gehörte war deshalb nicht ohne weiteres festzustellen.

Inzwischen hatte im Ausschuß wieder **ein Photograph Aufnahmen von den beiden Polizeioffizieren** gemacht, worüber sich der Sozialdemokrat **Jürgensen** beim Vorsitzenden beschwerte. Jürgensen erklärte dabei, er habe in der vorigen Woche draußen im Gang ein Gespräch belauscht, wonach die Nationalsozialisten diese Aufnahme nicht für die Presse, sondern für ihr Archiv haben wollten, um sie später gegen die Zeugen zu verwenden. Diese Angriffe wies der Nationalsozialist **Daguege** in schärfster Form zurück. Es handele sich offenbar um das Landtagsarchiv, dem jeder Photograph ein Exemplar seiner Aufnahmen einreichen müsse. Die Nationalsozialisten hätten kein Archiv. **Der Vorsitzende** verbot jedenfalls das Photographieren noch einmal.

Polizeiwachtmeister Raasch gab zu, den Zeugen Fiedler mit dem Gummiknüppel geschlagen zu haben, weil Fiedler eine drohende Haltung eingenommen habe. Das Vorliegen eines solchen Vergehens des Fiedlers wurde von Zivilzeugen bestritten. Es ergab sich, daß Fiedler erst vor 14 Tagen die Anzeige eingebracht habe.

Korvettenkapitän a. D. Goltz sagte aus, daß Unter den Linden etwa 40 bis 50 junge Leute dem Dr. Göbbels eine Ovation bereitet hätten, aber ruhig auseinandergegangen seien, als die Polizei sie dazu aufforderte. Trotzdem hätten die Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel eingeschlagen.

Polizeimajor Heinrich erklärte auf entsprechende Fragen, er könne nicht bestreiten, daß bei den Beamten eine gewisse Abneigung bestehe, ihre Dienstnummer zu nennen. In den politischen Prozessen sei ein Meineid über den anderen geschworen worden und die Beamten fühlten sich so schutzlos, daß man menschlich ihre Abneigung begreifen müsse, sich nicht jedermann zu erkennen zu geben.

Zu der Behauptung, daß der damalige Polizeikommandeur Oberst Heimannsberg die Polizeibeamten gelobt habe, die besonders stark gegen das Publikum vorgegangen seien, erklärte **Berichterstatter Engel** (Nat.-Soz.), daß er im späteren Verlauf den Oberst Heimannsberg als Zeugen laden wolle.

Es gab dann wieder eine **Debatte wegen des Photographierverbotes,** weil abermals ein Photograph seines Amtes gewaltet hatte. Ein Zentrumsvertreter verlangte Beschlagnahme der Platten und des Apparates. Der Vorsitzende Abg. **Schwenk** (Komm.) bedauerte, hierzu keine Handhabe zu besitzen, versprach aber, Maßnahmen gegen das weitere Photographieren zu treffen.

Ein Kraftwagenführer **Werner** sagte aus, er habe Unter den Linden, ohne besonderen Anlaß gegeben zu haben, schwere Schläge von Polizeibeamten bekommen. Der Führer der Gruppe habe sogar die Dienstpistole gezogen.

Als hierauf der Polizeiwachtmeister **Geske** als Zeuge aufgerufen wird, der den Zeugen Werner geschlagen haben soll, erklärte Abg. **Henze** (Nat.-Soz.), Geske habe vor dem Verhandlungssaal eine unverfrorene Aeußerung über den Untersuchungsausschuß getan und die Nationalsozialisten der Anzettelung der Unruhen bezichtigt.

Der Vorsitzende erklärte, daß man dagegen nichts unternehmen könne.

Polizeiwachtmeister Geske erklärte, die Beamten seien mit Rufen: „Polizeischweine" usw. empfangen worden. Seine Aufforderung, auseinanderzugehen, hätten die Demonstranten nur mit einem Lächeln quittiert. Da sei kein anderer Ausweg geblieben, als von der Waffe Gebrauch zu machen, um der Staatsautorität Geltung zu verschaffen.

Berichterstatter Engel (Nat.-Soz.): Der Zeuge hält ja hier Volksreden. Außerdem verbitte ich mir sein ekelhaftes Grinsen.

Geske erklärte, er habe nicht gelacht.

Sozialdemokraten und Zentrum protestierten gegen die Behandlung des Zeugen durch den nationalsozialistischen Berichterstatter, und Abg. **Meistermann** (Zentr.) fügte hinzu, das Zentrum müsse sich überlegen, ob es sich unter solchen Umständen überhaupt noch an der Verhandlung beteiligen könne.

Zu einem weiteren Zwischenfall kam es im Zuhörerraum, weil mehrere Zuhörer lärmend darauf hinwiesen, daß ein Mann trotz des Photographierverbotes aus seiner Aktentasche heraus Aufnahmen mache.

Der Vorsitzende **Schwenk** (Komm.) wies diesen Mann aus dem Saal.

Der Ausschuß beschloß im übrigen, für Donnerstag auch den Richter zu laden, der als Vor-

Zug mit Fremdenlegionären in eine Schlucht gestürzt — 50 Tote, 80 Verletzte

Havas meldet am 14. Sept. aus Oran: Ein Zug, der 510 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Fremdenlegion von Bel-Abbes nach Udschda beförderte, ist heute nachmittag in der Gegend von Tlemcen in eine Schlucht gestürzt. Nach den ersten Meldungen sind 50 Tote und 80 Verletzte zu verzeichnen. Die Katastrophe soll auf einen durch starke Regengüsse verursachten Bahndammrutsch zurückzuführen sein.

sitzender des Schnellschöffengerichts bereits die Zwischenfälle verhandelt hat, an denen Geske beteiligt sein soll.

Kongreß der Internationalen Bergarbeiter-Föderation

Der 13. Kongreß der Internationalen Bergarbeiter-Föderation wurde in London eröffnet. 150 Delegierte aus England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Holland, Schweden, Oesterreich, Polen und der Tschechoslowakei nehmen an dem Kongreß teil.

Der Präsident **Dujardin** (Belgien) erklärte in seiner Rede, die Arbeiter könnten für die schlechte Organisation der Kohlenproduktion der Welt nicht verantwortlich gemacht werden. Die Arbeitgeber hätten versagt. Die Weltkrise sei seit dem letzten Kongreß außerordentlich verschärft. Sie sei in der Kohlenindustrie ärger als in einem anderen Wirtschaftsgebiet. Dujardin wandte sich dann gegen die kommunistische Propaganda, die die Arbeiter nur zersplittere. Das Ziel der 3. Internationale sei nicht die Verbesserung der Lage der Bergarbeiter und die Unterstützung ihrer gesetzlichen Forderungen, sondern revolutionäre Propaganda. Die Gefahr sei in Deutschland deutlich zutage getreten, wo sich der Kommunismus gegen die Sozialdemokratie gewandt habe. Mit bezug auf die Ansammlung riesiger Kohlenvorräte in den verschiedenen Ländern betonte Dujardin, daß eine internationale Regelung der Kohlenmärkte dringend notwendig sei.

Der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, **Staal,** bedauerte, nicht in der Lage zu sein, die Ratifizierung der internationalen Arbeitsstundenkonvention durch alle in der Konvention genannten sieben Länder mitteilen zu können. Das einzige Land, das bisher ratifiziert habe, sei Spanien. Für Ende des Monats sei eine Sitzung des Verwaltungskörpers des Internationalen Arbeitsamtes einberufen, die die Möglichkeit einer besonderen technischen Konferenz über die Arbeitsstundenfrage erwägen solle. Die Ratifizierung sei nicht nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Schaffung eines Arbeitsstundenstandards für alle Bergwerke Europas und ein erster Schritt auf dem Wege aus der gegenwärtigen kritischen Lage.

Die amerikanischen Delegierten waren auf der Konferenz nicht vertreten, da sie bereits im August nach London gekommen waren und inzwischen wegen der Verschiebung des Kongresses die Heimreise angetreten hatten.

Wie der Sekretär des Kongresses mitteilt, sind Resolutionen in Vorbereitung, die eine Verstaatlichung der Bergwerke sowie die baldige Ratifizierung der internationalen Arbeitsstundenkonvention fordern. Der Sekretär fügte hinzu, die Bergarbeiter sollten sich auch der internationalen Bewegung zugunsten der 40-Stunden-Arbeitswoche anschließen.

Gorguloff hingerichtet

Aus Paris, 14. Sept., wird gemeldet: Auf dem Boulevard Arago vor dem Sante-Gefängnis ist heute früh kurz nach Sonnenaufgang (5.52 Uhr) die Hinrichtung Gorguloffs, des Mörders des Präsidenten der Republik, Paul Doumer, erfolgt.

Die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung hatte zahlreiche Neugierige angelockt, aber eine große Absperrungskette, die 400 Meter von der Stelle, wo die Guillotine aufgebaut war, begann, ließ nur die mit besonderen Karten versehenen Personen, die der Hinrichtung amtlich beiwohnen mußten, näher herankommen. Die Aufstellung der Guillotine durch die in weißen Leinenanzüge gekleideten Henkersknechte erfolgte während der Nacht. Der Hinrichtung wohnte auch ein Pope der griechisch-orthodoxen Kirche bei, der Gorguloff in den letzten Minuten seines Lebens religiösen Beistand leistete.

Eine weitere Meldung aus Paris berichtet: Gorguloff starb, ohne seine Frau noch einmal gesehen zu haben.

Mittwoch früh wurde er vom Vertreter des Staatsanwalts, der von Justizbeamten begleitet war, geweckt. Er schlief in der Zelle der zum Tode Verurteilten. Hier wurde ihm feierlich eröffnet, daß seine Begnadigung abgelehnt worden sei.

Gorguloff wurde dann fürs Schafott hergerichtet: Man schnitt ihm den Hemdkragen ab und bereitete ihn auf seinen letzten Gang vor. Auf dem Wege zur Richtstätte sprach Gorguloff viel von seiner Frau und bat seine Begleitung, man möge ihr doch sagen, daß er sie stets geliebt habe und daß er sie für alles um Verzeihung bitte, was er ihr antat. Sie möge das Kind, das sie in einigen Wochen erwarte, gut, d. h. in seiner Ideenwelt aufziehen.

Gorguloff trank noch zwei Gläser Rum, die man ihm anbot, die traditionelle Zigarette lehnte er jedoch ab. Dann umarmte er den griechisch-orthodoxen Geistlichen und bestieg das Schafott. Noch einmal rief er aus: „Ich bitte alle um Verzeihung". Seine letzten Worte waren: „Rußland, Rußland, oh mein Vaterland!"

Nr. 217 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 15. September 1932

Aus der Stadt

Wieder Hauszinssteuerordnung

Durch Notverordnung vom 29. August 1932 ist nunmehr der die Mietsbeihilfe betreffende Teil der Juni-Notverordnung aufgehoben und der Grundsatz der Steuerstundung und -niederschlagung rückwirkend vom 1. 7. 1932 wieder hergestellt. **Maßgebend hierbei bleibt aber die von der Fürsorgebehörde festzustellende Bedürftigkeit.** Daher sind Anträge von Mietwohnungsinhabern auf Hauszinssteuerstundung künftig ausschließlich bei den Fürsorgebehörden zu stellen und demgemäß nur im Fürsorgebeschwerdeverfahren zu erfolgen. Die Steuer wird gestundet u. niedergeschlagen:

1. Wenn der Mieter nachweislich öffentlich unterstützt wird — und zwar in Höhe des Betrages, um den die laufende Unterstützung sonst höher sein müßte;
2. soweit er nachweislich öffentlicher Unterstützung bedürfte, weil er sonst die volle Miete nicht zahlen könnte;
3. Soweit die Einziehung eines der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzinses dem Eigentümer nachweislich nicht möglich ist.

Soweit inzwischen Mietbeihilfen vom Städtischen Wohlfahrtsamt, hier, bewilligt worden sind, bedarf es keines neuen Antrages. Das Wohlfahrtsamt gibt dem Steueramt wegen der Stundung bezw. Niederschlagung entsprechende Nachricht. Der Steuerschuldner und Mieter erhält dann entsprechende weitere Mitteilung vom Steueramt über die Höhe des gestundeten Betrages.

?:? **Hohes Alter.** Frau Wwe. Keining, Niederbergheimerstraße 28, kann am heutigen Tage in geistiger und körperlicher Frische ihren 77. Geburtstag begehen. Wir gratulieren!

((!)) **Besitzwechsel.** Herr Werkmeister Bonnahme kaufte die frühere Batthausche Besitzung am Soestbach zum Preise von 15 000 Mark.

)!(**Maria Kahle-Abend.** Heute abend wird bei einer Veranstaltung des Kolonial-Vereins die Dichterin Maria Kahle sprechen. Der Abend beginnt um 8 Uhr im Blauen Saal. Wir weisen nochmals empfehlend darauf hin.

:·: **„Es ist nicht gut, daß ein Maikäfer allein sei"** und so brachte uns gestern der Schüler Willi Berg aus der Kleinen Osthofe einen Maikäfer, der sich an einem Baume in der Ringstraße unvorsichtigerweise herumgetrieben habe. Dem Maikäfer dürfte bei dem gestrigen Regenwetter alle Lust u. Liebe zum Erdenwadeln vergangen sein. Wir schließen nunmehr unsere „Maikäfersammlung" bis zum Frühjahr!

)!(**Betreute arbeitsfähige Hilfsbedürftige.** Am 15. September wurden durch das Städtische Wohlfahrtsamt 519 arbeitsfähige Personen ohne Angehörige betreut. Hiervon waren 477 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, während 42 die Voraussetzungen, unter denen arbeitsfähige Hilfsbedürftige als Wohlfahrtserwerbslose anerkannt werden, nicht erfüllten. — Bei den von der Stadt eingerichteten zusätzlichen Arbeiten wurden insgesamt 392 Personen beschäftigt, davon 80 im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes.

(!) **Vaterländischer Frauenverein.** Am 24. und 25. September findet in Soest eine Tagung des Vaterländischen Frauenvereins statt, zu der 250 bis 300 Teilnehmer erwartet werden. Die Jugendlichen werden in der Hauptsache in Massenquartieren untergebracht, doch werden auch eine Anzahl Einzelquartiere benötigt. Wer bereit ist, dafür ein Freibett (ohne Frühstück) zur Verfügung zu stellen, wird gebeten, dies der Ortsgruppe Soest (Frau Bürgermeister ten Doornkaat-Koolman, Höggenstraße 38 — Tel. 326) oder dem Städtischen Verkehrsamt mitzuteilen.

:·: **Olympia-Sieget in Soest!** Jawohl! Der Ballspielverein Brandenburgertor, Soest (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes) hat sie zu einer demnächst stattfindenden Veranstaltung verpflichtet. Sie werden ein Stück Arbeiter-Sport-Olympiade zu uns tragen. Näheres wird noch bekanntgegeben. Merken Sie sich einstweilen den 8. Oktober als den Tag eines großen sportlichen Ereignisses in Soest!

Bad Sassendorf, 15. Sept. Gestern konnte Frau Witwe Anton Rudack in Frische ihren 89. Geburtstag feiern. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen, daß der Greisin ein sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Geschäftliches

Auch die Hausfrau lernt nie aus!

Trotz ihrer großen Erfahrung dürfte es vielen Hausfrauen noch nicht bekannt sein, daß man aus dem seit über 50 Jahren für Wäsche und Haushalt bewährten Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver eine gut schäumende, reinigungskräftige Seifenpaste bereiten kann. Ein Normal-Paket Schwanpulver in 1¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, ergibt gut umgerührt, nach Erkalten 3 Pfund Schwan-Seifenpaste, das Pfund kostet also nur 8 Pfg. Ein Versuch überzeugt und ist dringend zu empfehlen. Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver in dem bekannten roten Paket erhalten Sie überall. Verwenden Sie in Ihrem Haushalt auch die reine, milde Schwan-Seife?

Aus der Westfälischen Provinzialsynode, 2. Tag

Berichte u. Vorträge über provinzialkirchliche Arbeit in Westfalen

Am 13. und 14. September wurden eine Reihe von Vorträgen über Arbeitsgebiete der Provinzialkirche gehalten. Um der Provinzialsynode den Nachweis zu erbringen, daß auf den verschiedensten Gebieten heute evangelische Initiative Möglichkeit und Wirklichkeit sei.

Zuerst sprach Provinzialpfarrer Niemann-Münster über das Gesamtgebiet der Arbeit der Inneren Mission. Er ging davon aus, daß die großen Zusammenbrüche, die man auch hier in letzter Zeit erlebet habe, eine Quelle des Segens werden könnten, wenn der rechte Helferwille und das notwendige Verantwortungsgefühl vorhanden seien. Jedes kirchliche Arbeitsgebiet habe auch eine wirtschaftliche Seite sowie zu jeder Seele ein Leib gehöre. Es müsse auch bei dieser Arbeit bedacht werden, daß es sich nicht um wirtschaftliche Hilfe, um Arbeitsbeschaffung, um Melioration des Bodens usw. bei den Arbeiten der Inneren Mission handele, es käme überhaupt nicht auf große Zahlen und hohe sichtbare Leistungen an, sondern es handele sich hier einzig und allein um die einzelne menschliche Seele und um ihre Gewinnung und Rettung. Der Redner kam dann auf verschiedene Einzelgebiete zu sprechen, auf die Darlehnsgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission, auf die evangelische Versicherungszentrale, die sogen. Sterbevorsorge, auf den Landesarbeitsdienst und die Stellenvermittlung, auf die Vermittlung von Adoptions- und Pflegestellen, auf die heute so wichtige Arbeit des Westfälischen Herbergsverbandes und auf die Volksmission. Es ist doch ein Erfolg, wenn in der heutigen Zeit größter Arbeitslosigkeit von 35 200 an allen evangelischen Stellen gemeldeten Gesuchen eine Arbeitsvermittlung an 8031 Menschen erfolgen konnte. Innerhalb des Westfälischen Herbergsverbandes sind im letzten Jahr in 19 westfälischen Herbergen 219 474 Gäste in 405 584 Schlafnächten aufgenommen worden. Schließlich wies der Redner darauf hin, daß die Not in unserem Volke im kommenden Winter noch größer werden würde und daß deshalb auch unsere Liebe und unsere Hilfsarbeit ebenfalls zunehmen müsse. Die Not sei am größten in den industriellen Gemeinden und es wäre erwünscht, daß ländliche Gemeinden zu Hilfe kämen und Patenschaften übernähmen.

Nach diesem Ueberblick über das Gesamtgebiet aller kirchlichen Arbeit kam Pastor D. Dr. von Bodelschwingh auf das

Siedlungswesen und den freiwilligen Arbeitsdienst

am 14. September vormittags ausführlicher zu sprechen. Diese zeitgemäßen und hochspannenden Ausführungen bildeten ohne Zweifel einen Höhepunkt innerhalb der 32. westfälischen Provinzialsynode. Pastor von Bodelschwingh berichtete aus einer reichen Erfahrung heraus etwa folgendes:

1. Der freiwillige Arbeitsdienst ist ein wertvolles Geschenk nicht nur für unser Volk, sondern auch für die evangelische Christenheit. Mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Reichsarbeitsministers Dr. Braun sind vor 5 Jahren die ersten Versuche durch freie Verbände gemacht worden. Bei dieser Gelegenheit entstand das Jugendlandheim Bork und der Sigmarshof in der Hermannsheide. Die dort gewonnenen Erfahrungen zeigten deutlich den entschlossenen Willen deutscher Jugend zur Rückkehr in landwirtschaftliche Arbeit. Auf Grund der in Bethel und an anderen Stellen gemachten Erfahrungen wurde der freiwillige Arbeitsdienst, wenn auch zunächst in sehr beschränktem Umfang, in die Arbeitslosenversicherung eingebaut. Er blieb beschränkt auf die Leute aus der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung. Es war ein Stück Arbeitsfürsorge. Hierin ist durch die Verordnung vom 1. August des Jahres ein entscheidender Wandel eingetreten. Aus der Fürsorge ist eine soziale Bewegung geworden. Sie steht unter der Idee des Dienstes für die Gesamtheit. Damit ist der Anfang einer neuen Arbeitsethik gemacht. Sie ist ausgedehnt auf alle jungen Deutschen. Damit ist der Jugend die Möglichkeit einer neuen Volksgemeinschaft gegeben. Mit dem Dienst verbindet sich Unterricht und Erziehung. Es heißt also nicht nur arbeiten, sondern auch lernen, nicht etwas sein, sondern etwas werden! Das ist ein Geschenk für unser deutsches Volk. Sind es auch augenblicklich erst etwa 135 000 Dienstfreiwillige, so bedeutet das doch Erfassung wertvollster Jugend, die in der Arbeitslosigkeit zu ermüden und zu zerbrechen droht. Es ist aber auch ein Geschenk für die Christenheit. Wir bekommen junge Leute, die wir sonst nie erreichen werden in Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Dort gewinnen sie Verbindung mit dem Evangelium. Dort erleben sie vielleicht zum erstenmal, was Gemeinde ist.

2. Der evangelische Arbeitsdienst steht gegenwärtig in einer Krise, die neu Fragen stellt und neue Gestaltungen fordert. — Es handelt sich einmal um die Arbeitsprojekte und um die Unterbringung. Die bisherigen kurzfristigen und in der Arbeit unbefriedigenden Dienste gehen zu Ende. Bei ihnen läßt sich, weil die Jungen zu Hause wohnen, der jetzt geforderte erzieherische Einfluß nicht ausüben. Der Bezirkskommissar drängt daher auf Zusammenfassung in Arbeitslagern. Das ist bei den etwa 18 000 Freiwilligen in Westfalen bisher nur etwa bis zu 5 Prozent geschehen. Von den etwa 1200 freiwilligen evangelischer Dienste sind dagegen etwa 65 Prozent in Lagern. Wird es möglich sein, durch eine großzügige Landesplanung, die an den Grenzen der Provinzen und Länder nicht Halt macht, Arbeitsaufgaben in genügendem Umfang und auf lange Sicht zu erschließen? — Sodann der Unterricht! Hier stehen wir noch ganz in den Anfängen. Wie gewinnen wir die rechten Lehrkräfte? Wie gestalten wir Stoff u. Methode? Auf Grund einer von Pastor Stratenwerth ausgearbeiteten Denkschrift wird diese Frage von allen beteiligten Stellen in nächster Zeit mit größter Sorgfalt zu prüfen sein. — Es handelt sich insbesondere um die Führerfrage. Die Kommissare drängen auf schnellste Einrichtung von Führerschulen. Droht hier nicht, wenn man staatliche Führerscheine ausstellt, wieder die Gefahr des Berechtigungswesens? Auch hier ist gemeinsames Arbeiten aller evangelischer Gruppen notwendig. — Immer wieder erwacht die Frage der Arbeitsdienstpflicht. Wir hoffen, daß man damit noch 2—3 Jahre wartet, bis innerhalb der Freiwilligkeit alle Fragen genügend geklärt sind. Besonders dringend wird die Frage: was soll aus den Entlassenen werden? Bekommen sie eine andere Arbeit? Wie können wir sie in das Leben der evangelischen Gemeinden eingliedern?

3. Der freiwillige Arbeitsdienst gewinnt da seinen tiefsten Sinn, wo er Siedlungsdienst wird. — Hier ist anzuknüpfen an die bisherige Arbeit des evangelischen Siedlungsdienstes Bielefeld. Zuerst hatte man die Rücksiedelung nach dem Osten im Auge. Jetzt wendet man sich nachdrücklich zur Primitiv- und Aufstiegssiedlung bei stärkster Sichtung der in Frage kommenden Persönlichkeit. Vor zu großen Hoffnungen auf massenweise Verpflanzung nach dem Osten ist zu warnen, die Möglichkeiten im Westen (Emsland, Niedersachsen usw.) sind sorgfältig zu prüfen. In demorganischen Aufbau des Betheler Arbeitsdienstes, der z. Zt. etwa 450 Dienstwillige umfaßt, hat vor einigen Tagen mit einer nach Freistatt entsandten Kolonne die Vorbereitung zur Schaffung eines Siedlungsdorfes angefangen. Innerhalb dieses Siedlungsdienstes bekommt auch der weibliche Arbeitsdienst seine besondere Bedeutung und seine großen Aufgaben.

4. Die evangelische Christenheit ist mit dafür verantwortlich, daß der Arbeits- und Siedlungsdienst frei und fruchtbar bleibt. Es ist Gefahr, daß auch diese Arbeiten Modesache werden. Hüten wir uns vor jeder Ausdehnung, die innerste Gefahr mit sich bringt. Kleine inerlich gesunde Versuche, die auch für den Staat wegweisend sind, sind besser als eine Ueberspannung der Kräfte. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, daß die weltanschaulichen Grundlagen nicht angetastet werden. Innerhalb eines vom Staat aufzustellenden Minimalprogramms lasse man den Verbänden Freiheit der Entwicklung. Der Dienst der evangelischen Verbände endet da, wo man dem Evangelium die Freiheit nimmt. Dabei ist unser wertvollster Bundesgenosse die Jugend selbst, im Sinne des Gelöbnisses der Sigmarshofer: „Wir wollen aus der Kraft des Evangeliums und als deutsche Männer im ernsten Streben und mit fröhlichem Mut durch die Arbeit unserer Hände ein Stück deutscher Erde als Eigentum für uns und unsere Kinder erringen. Soweit wir nicht selbst siedeln, stehen wir mit unseren Kameraden in Reih und Glied in der Arbeit auf deutscher Scholle."

Die mit großem Ernst, aber auch mit starker Hoffnungsfreudigkeit vorgetragenen Ausführungen D. von Bodelschwinghs fanden gespannteste Aufmerksamkeit und allseitigen Beifall.

Dr. Schultz,

der Leiter des Evangelischen Siedlungsdienstes von Westfalen,

berichtete im Anschluß an diese Ausführungen noch über die Siedlungsarbeit der letzten 3 Jahre. Schon einmal war über die Siedlungsarbeit auf der letzten westfälischen Provinzialsynode vor drei Jahren gesprochen worden. Inzwischen hat sich auf diesem Gebiet mancherlei geändert. Aus dem Mangel von Menschen ist ein Ueberfluß geworden. In der Oeffentlichkeit ist der Siedlungsgedanke immer mehr in seinem Werte und in seiner Wichtigkeit anerkannt worden. Man denkt jetzt an die Gründung von geschlossenen Dörfern, innerhalb deren auch Kirche und Schule errichtet werden. Sicherlich kann der Zug nach dem Osten uns nicht die ganze Rettung bringen. Auch im Westen und Mitteldeutschland muß gesiedelt werden. Wenn nun auch zahlenmäßig noch wenig durch die Siedlungsarbeit erfaßt werden, so ist doch der seelische Erfolg hoch anzuschlagen. Neue Hoffnung erfüllt unsere arbeitslosen Menschen, besonders unsere Jugend.

Ein weiterer Bericht über den **Männerdienst** wurde von Lic. Dr. Beckmann-Soest gegeben und dabei der Nachdruck auf die Zusammenfassung dieses Männerdienstes innerhalb der einzelnen Gemeinden und auf dem Boden eines Kirchenkreises gelegt. Schließlich hat man auch schon an die Zusammenfassung des Männerdienstes innerhalb der Provinz Westfalen gedacht. Die wertvollsten Anregungen dieser Arbeit gehen zurück auf die bedeutsamen Einflüsse des Generalsuperintendenten D. Zoellner.

Schließlich berichtete Studentenpfarrer lic. Lotz-Münster über den

Studentendienst,

der ebenfalls in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Am Schluß dieser Berichte gab Generalsuperintendent Weirich noch dem Gedanken Ausdruck, daß man im Hinblick auf diese vielseitige Arbeit innerhalb unserer Gemeinden und innerhalb der Kirche nicht der Mutlosigkeit und dem Pessimismus zu verfallen brauche, sondern daß es sich im Gegenteil um wertvollste Arbeit handele, die groß und hoffnungsvoll für unsere Kirche und für unser Volk zu werden verspreche. Notwendig sei es allerdings, daß hinter all dieser Arbeit die Gesamtkirche mit all ihren Gliedern stehen müsse, nicht nur mit zustimmendem Wort, sondern auch mit der ernsten Tat und mit herzlicher Fürbitte.

Am Abend des 14. Septembers wurde noch der soeben vom Evangelischen Bildspielverband für Deutschland fertiggestellte Film „Das wirkende Wort, Bilder aus dem Leben der evangelischen Gemeinden Italiens in Geschichte und Gegenwart" gezeigt.

Donnerstag, den 15. September, beginnen die Plenarsitzungen, in denen über die drei großen Arbeitsgebiete verhandelt wird, die in den drei Ausschüssen vorberaten sind.

Sonne — Luft — körperliche Betätigung und: Kaffee Hag!

Der Mädchenmord in Paderborn vor den Geschworenen

Zweiter Verhandlungstag — Genügen die Indizien zum Todesurteil? — Die heutigen Gutachten entscheidend — Belastende Aussagen — Am Ort der grausigen Tat

Von unserem Sonderberichterstatter.

Auch zum zweiten Verhandlungstag im Paderborner Mordprozeß setzte ein Ansturm der Zuhörer und Pressevertreter ein. Der Hauptandrang wird zum heutigen Verhandlungstag erfolgen, da die Gutachten der Sachverständigen Licht in das Dunkel bringen können. Von den Gutachten hängt für den Angeklagten alles ab.

In der gestrigen Vormittagsverhandlung stellte Rechtsanwalt Frank den Antrag, den Viehhändler Erich Reifenberg zu laden, der ihm gestern erklärt habe, in wiederholt näheren Beziehungen zu der Martha Kasper gestanden zu haben. Der Verteidiger sagt, daß es ihm ferniege, auf die Tote nun noch Schmutz zu werfen, er halte aber die diesbezüglichen Ermittelungen für notwendig wegen der Motivierung der Tat.

Als erster Zeuge wird sodann der Kaufmann Adalbert Anhalt vernommen, der den Angeklagten, mit dem er in einem Sportverein tätig war, als einen anständigen, ehrlichen und allgemein beliebten Menschen schildert.

Als nächster Zeuge tritt der Tischlermeister Peplau auf, in dessen Familie die Martha Kasper häufig verkehrt hat, insbesondere hat sie der Ehefrau des Zeugen auch Intimitäten anvertraut. Die Kasper sei seiner Ansicht nach ein aufrichtiges und ehrliches Mädchen gewesen, dem man das Erzählte hätte glauben können, **auf einer Lüge habe er sie niemals ertappt.** Im Februar habe sie seiner Frau dann eines abends anvertraut, daß sie in Umständen sei. **Sie sei im November oder Dezember vorigen Jahres von dem Angeklagten vergewaltigt worden.** Gegenwehr sei gegen den kräftigen Mann zwecklos gewesen. Zeuge erklärt weiter, daß die Kasper auch von dem Rotwein und den Pillen, die sie einnehmen sollte, erzählt habe. Man habe über diese Dinge zunächst gelacht, ihr dann davon abgeraten, da sie sich evtl. vergiften könne.

Zeuge schildert dann die Vorgänge vom Freitag, an dem die Kasper vermißt worden sei. Meyers hätten auch bei ihm nach der Verschwundenen gefragt. Er hat sich dann zum Hause Meyers begeben, wo Frau Meyer und Tochter sehr aufgeregt herumgegangen wären. Er habe mit noch anderen Personen im Hause, auch auf dem Heuboden, gesucht, aber nichts gefunden. Bei seiner Rückkehr sei er auf den Angeklagten gestoßen, der ihn sehr groß und fragend angesehen habe, wobei er sich an jenem Morgen aber noch nichts gedacht hätte. Als sie zusammen in der Küche gewesen wären und die Mutter des Angeklagten Besorgnisse über das Verbleiben der Kasper geäußert habe, habe der Angeklagte gesagt: „Wenn sie Hunger hat, wird sie schon wieder kommen." Der Angeklagte sei dabei **pfeifend herumgegangen und getan, als ob ihn die Sache nichts angehe.** Der Zeuge hat sich dann weiter mit dem Auffinden der Vermißten beschäftigt und ist abends mit seiner Frau nochmals zu Meyers gegangen, wo ihnen der Angeklagte die Tür geöffnet habe. Das Gespräch sei nur um die Kasper geführt worden. Meyer sen. habe sich geäußert, daß die Martha sicher verrückt geworden und ins Wasser gegangen sei, dann würde sie aber nach drei Tagen schon hochkommen. Frau Meyer habe dagegen erklärt, daß die Kasper unmöglich das Haus habe verlassen können, es müsse ihr ein Unglück zugestoßen sein. Während des ganzen Gespräches, an dem der Angeklagte sich nicht beteiligt habe, habe er (Kurt Meyer) mit tief ins Gesicht gezogener Mütze, daß man dasselbe nicht habe er-

kennen können, teilnahmslos dagesessen. Als die Rede auf die Benachrichtigung der Polizei gekommen wäre, habe er gesagt: „Wartet bis morgen früh, dann ist sie wieder da". Dem Zeugen ist das gesamte Verhalten des Angeklagten nunmehr verdächtig erschienen, sodaß er auf dem Nachhausewege zu seiner Frau sagte: **„Der Kurt hat die Martha umgebracht".** Der Zeuge war nunmehr so fest von dieser Annahme überzeugt, daß er am Freitag abend zur Paderborner Polizei ging und seine Verdachtsgründe bekannt gab. Unverständlicherweise sei hier über seine Angaben gelacht und die **Entgegennahme einer Anzeige abgelehnt** worden. Der Peplau hat die Polizei und später noch einen Kriminalbeamten gebeten, das Meyersche Haus überwachen zu lassen, damit die Leiche nicht fortgeschleppt werden könne. Ihm sei erwidert worden, daß die Sache wohl nicht so schlimm sei, es gebe sehr oft Vermißte. Am anderen Morgen ist seine Anzeige sodann zu Protokoll genommen worden.

Das Verhalten der Polizei mutet etwas sonderbar an. Die von dem Zeugen geschilderten Verdachtsmomente hätten sicherlich zu einem eindringlichen Verhör genügen müssen, da der Angeklagte wahrscheinlich dann unter dem frischen Geschehnis seiner grausigen Tat am Morgen des Freitag ein Geständnis abgelegt hätte. Es wäre nicht ausgeschlossen gewesen, bei einer eingehenden Durchsuchung des Hauses und der Stallgebäude die Leiche zu finden. So wäre das entsetzliche Zerstückeln der Leiche einmal unterblieben, zum anderen mit Leichtigkeit festzustellen gewesen, ob der Angeklagte die angeblichen Eingriffe tatsächlich gemacht oder die Kasper erschlagen hat.

Die Zeugin Frau Peplau bestätigt die Angaben ihres Mannes. Die Kasper habe ihr nach längerem Zureden zugegeben, daß Kurt Meyer der Vater ihres Kindes wäre; er habe ihr auch zunächst den Krankenschein beschafft. Der Arzt habe ihr dann gesagt, daß sie ein Kind unter dem Herzen trage. Weiter habe sie ihr erzählt, daß der Angeklagte ihr gesagt habe, daß sein Vater von der Schwangerschaft nichts wissen dürfe, da er ihn sonst hinauswerfe. Wenn Kurt gehen müsse, dann, so habe er ihr erklärt, werde er sie mitnehmen. Während die Kasper den Angeklagten als einen zu ihr immer guten Menschen schilderte, habe sie von Meyer sen. erklärt, daß dieser sie immer unsittlich belästige.

Der Zeuge Josefs hat mit dem Angeklagten am Freitag morgen gegen 9 Uhr (also sofort nach der Tat) gesprochen. Als er dem Angeklagten, der von ihm 30,— Mk. zu bekommen gehabt hätte, für Milch noch 4,— Mk. abgezogen habe, sei Meyer darüber ungehalten gewesen, schließlich aber nichts mehr gesagt. Er sei in seinem Benehmen gewesen wie immer. Auch der Zeuge Buschmeier hat sich am gleichen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr mit dem Angeklagten unterhalten, ohne irgend etwas an seinem Wesen als besonders auffällig oder erregt bemerkt zu haben.

Einige weitere Zeugen haben den Angeklagten am Samstag mit dem Kutschwagen den Diebesweg entlang fahren sehen. Er habe unterwegs einmal gehalten. Beim Wegwerfen der Pakete haben die Zeugen den Angeklagten nicht beobachtet.

Inzwischen sind auf dem Gerichtstisch die „stummen Zeugen" der Tat niedergelegt worden. Es sind dies die gefundenen Schädelstücke, das am Diebesweg gefundene Fleischstück, ferner mehrere Beile (darunter ein Hackmesser), verschiedene Messer, der Hauklotz, ein Spaten, eine Viehschere und ein Taschenmesser. Stumme Zeugen, die leider nicht sprechen können!

Der Angeklagte verliert auch beim Anblick dieser fürchterlichen „Werkzeuge" und Reste des zerstückelten Leichnams die zynische Gelassenheit nicht. Wie bei der ganzen Verhandlung antwortet er auch jetzt auf Fragen schlagwortartig und reuelos.

Es fand dann ein **Lokaltermin** am Meyerschen Hause in der Rembertstraße statt. Im Polizeiwagen wurde der Angeklagte an die Stätte seines rohen Handelns gebracht.

Belastende Aussagen in der Nachmittagsverhandlung.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, warum er den Schädel verwahrt habe und nicht mit den anderen Teilen zerstreut hätte.

Angeklagter: Ich wollte ihn noch weiter zerkleinern, die vierfache Spaltung genügte mir noch nicht.

Vorsitzender: Wann kam Ihnen der Gedanke, das Mädchen könne verbluten?

Angekl.: Daran habe ich überhaupt nicht gedacht.

Vors.: Warum sind Sie nicht schnell zum Arzt gelaufen, als Sie die Verblutung merkten?

Angekl.: Es hatte keinen Zweck mehr, da alles so schnell vor sich ging nach dem Eingriff.

Der Zeuge Olschewski kann über den Angeklagten nichts Nachteiliges aussagen. Die Kasper habe gern geschwatzt. Seiner Frau habe sie im November vorigen Jahres erzählt, der Kurt habe ihr versprochen, sie zu heiraten. Meyer sen. habe ihn am Freitag geholt mit der Bitte, ihm nach der Kasper suchen zu helfen. Auf dem Hofe angekommen, habe er dann zu seinem Erstaunen bemerkt, daß Meyer sen. mit dem Wagen fortgefahren sei. Der hinzukommende Angeklagte habe ihm gesagt: **„Die wird schon wieder kommen, sie ist an Brot gewöhnt".** Mit Meyer jr. und dem zurückgekommenen Vater des Jungen habe er dann nach der Kasper gesucht, aber vergebens. Meyer sen. sei sehr aufgeregt gewesen. Als er mit ihm von der Polizei gesprochen habe, habe der Angeklagte erklärt, daß das doch nicht nötig sei, da das ganze Haus und die Ställe abgesucht seien. Die im Prozeß eine Rolle spielende Schaufel habe neben dem Hauklotz gestanden.

Weitere Zeugen haben den Angeklagten an dem Teich beim Fuhrpark gesehen. Er habe ein Paket bei sich getragen und den Inhalt in das Wasser geschüttet. Nachgesehen haben die Zeugen nicht.

Die Zeugin Feischen hat am Freitag morgen mit der Mutter des Angeklagten über die Kasper und ihr Verschwinden gesprochen. Frau Meyer habe erklärt, es soll wohl ein Rätsel bleiben, wo die Martha ist. Zu ihr habe die Kasper über Meyer sen. häßlich gesprochen. Im übrigen habe sie sehr viel von ihren Liebhabern erzählt.

Ein Zeuge bekundet, daß am Eisenbahnausbesserungswerk Fleischteile gefunden worden sind. Der Angeklagte bestreitet bekanntlich, hier Fleischstücke weggeworf. zu haben. Er meint, daß die gefundenen Teile von Raben an diese Stelle getragen sein müßten. Auf einem Boden im Meyerschen Stalle, abseits der Stelle, wo die Abtreibung und auch die Zerstückelung der Leiche vorgenommen wurde, ist ein Stück eines Trägers vom Hemd der Angeklagten gefunden worden. Dasselbe ist von Blut durchtränkt. Der Angeklagte will nicht wissen, wie das Stück hierher gekommen sei. Es bestehe nur die Möglichkeit, daß es von dem Hofhund verschleppt worden sei.

Der Zeuge Viehhändler Reifenberg sagt aus, daß er zu der Kasper mehreremal in nähere Beziehungen gestanden habe. Das Mädchen habe ihm keine Ruhe gelassen. Einmal habe sie ihm erklärt, daß der Kurt ein feiner Kerl sei.

Verschiedene Zeugen haben den Angeklagten am Sonnabend getroffen bei der bekannten Ausfahrt und seiner Geschäftstour. Er habe einen verstörten Eindruck gemacht und einen starren Blick gehabt.

Bei dem Zeugen Vedder ist die Kasper vor ihrem Stellenantritt bei Meyers tätig gewesen. Sie sei ehrlich, fleißig und lebenslustig gewesen, sie habe einen anständigen Eindruck gemacht und in der Woche zweimal um abendlichen Urlaub gebeten. Eine Umhertreiberin wäre sie nicht gewesen.

An dem Freitag des Verschwindens der Kasper sei Meyer sen. bei ihm erschienen und habe gefragt, ob sich sein Sohn (Vedders), der ja mit der Kasper verlobt sei, nun bald heiraten wolle. Dann erst habe er gesagt, daß die Kasper verschwunden sei. Zeuge sagt, daß ihm das Benehmen auffällig gewesen wäre, da sein Sohn schon seit einem Jahr mit der Kasper kein Wort mehr gewechselt habe. Zeuge habe den Eindruck gehabt, als ob man seinen Sohn mit in die ganze Sache habe hineinschieben wollen.

„Jetzt bin ich erledigt".

Dramatisch gestaltete sich die Vernehmung eines Justizangestellten, da seine Aussage für Meyer sehr belastend erscheinen muß. Hier greift auch der Verteidiger erstmalig entschieden in die Vernehmung ein, während der Angeklagte den Hergang anders hinzustellen versucht.

Der Justizangestellte Mönnikes, der mit dem Angeklagten zusammen in einem Sportverein war, hatte im April bei einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Protokoll zu führen. Bis zu dieser Vernehmung hatte der Angeklagte über den versteckten Kopf stets unwahre Angaben gemacht, sodaß der Kopf nicht entdeckt werden konnte.

Der Angeklagte sei in das Zimmer geführt worden und habe sofort einen Brief auf den Tisch gelegt, den er von seiner Mutter mit der Mahnung u. Bitte bekommen habe, doch die volle Wahrheit zu sagen, damit der Vater aus der Haft entlassen werde. Kurt Meyer habe sodann erklärt, daß er den Kopf der Kaspar auf dem Boden unter Bodenbrettern versteckt habe. Der Untersuchungsrichter sei hinausgegangen, um die Angaben des M. prüfen zu lassen. Ohne vorheriges Gespräch habe der Angeklagte **dann seinen Kopf zunächst zwischen beide Hände genommen, den Kopf dann auf den auf dem Tisch liegenden Arm gestützt und gesagt: „Jetzt bin ich verloren!"** Zeuge ist der Meinung gewesen, daß der Angeklagte sich damit sein Urteil selbst gesprochen habe. Die Aeußerung des Angeklagten habe er dahin verstanden, daß durch die Verletzungen am Schädel der Mord bewiesen werden könne.

Der Verteidiger wirft ein, daß der Angeklagte damit gemeint haben könne, daß er durch die vielen und langen Vernehmungen erledigt sei. Der Angeklagte sagt, das damit auch gesagt haben zu wollen, da er stundenlang an diesem Tage verhört worden sei.

Rechtsanwalt Frank fragt den Zeugen, ob es richtig sei, daß der Untersuchungsrichter den Angeklagten scharf angefaßt habe und ihm wiederholt erklärt habe, es geht um Ihren Kopf.

Der Zeuge erklärt, daß von einer außerordentlichen Schärfe keine Rede gewesen sein könne, es möge möglich sein, daß die Worte „es geht um Ihren Kopf" gefallen sein könnten.

Der Verteidiger weist darauf hin, daß es wohl verständlich sei, wenn der Angeklagte sage „jetzt bin ich erledigt", wenn ihm erklärt werde, „es geht um Ihren Kopf."

Der Zeuge erklärt, daß diese Aeußerung des Untersuchungsrichters erst gefallen wäre, nachdem der Angeklagte bereits gesagt habe „Jetzt bin ich erledigt."

Nunmehr hält der Verteidiger dem Zeugen vor, daß er soeben erklärt habe, es könne möglich sein, daß der Untersuchungsrichter die Aeußerung getan habe. Wenn er das aber nicht einmal wisse, so könne er bestimmt nicht wissen, wann diese Aeußerung dem Angeklagten gegenüber gemacht worden sei.

Der Zeuge bleibt unter Eid dabei, daß er bestimmt wisse, daß die Aeußerung des Angeklagten vor der des Untersuchungsrichters erfolgt wäre.

Das Gericht hält dem Angeklagten vor, daß seine Aeußerung auf die lange Vernehmung nicht bezogen werden könne, da an diesem Tage die Vernehmung doch erst gerade begonnen habe.

Der Zeuge Dr. Goldberg, zu dem die Kaspar mit dem Krankenschein gekommen ist, erklärt, daß dieses im Februar gewesen wäre und er bei dieser Gelegenheit die Schwangerschaft der Kaspar festgestellt habe. Bei der Feststellung habe die Kaspar nicht den Eindruck der Erschrockenheit gemacht. Der Zeuge wird dann auch gutachtlich über den Eingriff vernommen und hält die Art der Ausführung wie vom Angeklagten geschildert für möglich, ist aber der Ansicht, daß der von einem Laien ausgeführte Eingriff große Schmerzen habe hervorrufen müssen, ohne Narkose eigentlich kaum möglich sei. Die Kaspar müsse den Schmerz verbissen haben. Dr. Goldberg hält es weiter für möglich, daß durch den Eingriff eine Verletzung hervorgerufen worden sei, die zur Verblutung geführt habe. Die Bewußtlosigkeit habe im Augenblick eintreten können.

Es wurden sodann noch einige Polizeibeamte aus Paderborn und die Beamten der Bielefelder Mordkommission vernommen, die für den Ausgang des Prozesses entscheidende Angaben nicht machen können. Diese liegen in den Händen der Wissenschaftler, die heute zu Worte kommen und zum großen Teil über den Ausgang des Prozesses entscheiden.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEINZ EWERS

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERBERT STEGER BERLIN SO. 36

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Christa ging die Reihe ihrer persönlichen Verehrer durch.

Rechtsanwalt Sauerbrey — —

Sie schlug die Telephonnummer nach. 10 847.

„Lieber Rechtsanwalt — wollen Sie mir einen persönlichen Gefallen erweisen —?"

„Jeden, Gnädigste, jeden!"

„Wirklich?"

„Ich schwöre!"

„Dann helfen Sie mir, einem guten Bekannten von mir eine Stellung zu verschaffen. Er ist Assessor. Allerdings hat er sich einmal etwas zuschulden kommen lassen. Doch gerade darum bitte ich Sie — — —"

Sie stockte. Auf der anderen Seite blieb es einige Sekunden lang sonderbar still. Dann sagte Sauerbrey:

„Ich werde selbstverständlich sehen, was sich machen läßt!"

Christa hängte dankend ein.

„Armseliger Kerl", murmelte sie vor sich hin.

Und zog die zweite Nummer ihres Registers.

Kommerzienrat Namrod. Einer der glühendsten Anbeter, — obwohl verheiratet.

Sie rief ihn an — im Büro natürlich. Ob ihm eventuell daran gelegen sei, an einem der nächsten Abende mit ihr in die Oper zu gehen und dann zu soupieren.

„Na — aber selbstverständlich."

„Eventuell!" sagte sie.

„Was heißt eventuell?"

„Sie müssen mir einen kleinen Gefallen tun — —"

„Gar keine Frage: jeden — — so weit es in meiner Macht steht."

Im Geiste sah sie ihn ganz genau vor sich, den kleinen, dicken, gedrungenen Mann mit der hohen Stirn und der Adlernase — häßlich, ein direkt häßlicher Mensch. Aber immer vergnügt, unterhaltsam und lustig.

„Sie müssen einem Entgleisten helfen, indem Sie ihn anstellen — vielleicht auf irgendeinem Ihrer Büros. War Assessor. Mit seiner eigentlichen Laufbahn ist es natürlich aus!"

„Nick etwa?"

„Ja!"

„Habe damals von der Geschichte gehört. Sehr peinliche Sache —!"

„Können, wollen Sie etwas für ihn tun?"

„Wenn es mir irgendwie möglich ist, gerne. In einer Stunde rufe ich bei Ihnen an." — — —

Einige Tage später saß Christa mit Namrod zusammen in einer Opernloge. Er hatte Wort gehalten. Sie auch.

Beim anschließenden Souper fragte sie ihn, wie sich Nick in die Sache gefunden habe.

„Er ist offiziell nur Büroangestellter. In Wirklichkeit dient er mir als juristischer Beirat. Ist sehr gescheit. Bin froh, daß ich ihn habe."

Christa hob ihr Glas und stieß mit ihm an. Strahlend blickte er ihr in die Augen.

„Sie sind ein Prachtweib, Christa," sagte er, „wie wäre es, wenn wir nachher in Ihrer Wohnung noch zusammen einen Mokka trinken würden?"

Sie lachte ihn verschmitzt an:

„Diese Einladung hätte wohl von mir auszugehen!" sagte sie schelmisch, „aber sie wird wohl kaum kommen!"

„Warum nicht?" fragte er, wobei er die Augen weit aufriß.

„Hm — — weil wir den Mokka auch hier trinken können!"

„Bei Ihnen ist es doch aber gemütlicher!"

„Woher wissen Sie das?"

„Ich nehme an!"

„Unsinn — bei mir ist es ungemütlich. Sie wissen: Künstlerwirtschaft! Kamm in der Butter und so — — auch habe ich das Ungeziefer noch nicht ganz aus der Wohnung entfernen können!"

Er prustete heraus: „Sie sind kostbar! Fabelhafter Einfall! Fabelhaft!"

Sein Gesicht war von dem vielen Weingenuß schon etwas aufgedunsen; die Augen begannen gläsern zu blicken.

Sie trank ihm munter zu, selber nur nippend.

„Prost, Kommerzienrätchen!"

„Prost, gottbegnadete Künstlerin!"

Die Gläser klirrten zusammen. Christa rief den Kellner herbei.

„Zahlen!"

„Aber ich — ich — habe ja noch gar nichts gesagt — —" rief er.

Sie klopfte ihm freundlich die Schulter, während der Kellner die Rechnung machte.

„Dickerchen muß jetzt in die Heia gehen. Ich auch. Morgen früh habe ich Aufnahme!"

Er blickte sie verständnislos an und beglich dann die Rechnung.

Er schwankte etwas, als sie ihn jetzt zu seinem draußen wartenden Auto geleitete.

Wie ein Kind ließ er sich führen.

„Also — — wirklich — nicht — mehr —?" fragte er.

„Was?"

„Zu dir!"

„Ein andermal, Dickerchen!" lachte Christa, gab ihm noch einen Klaps auf die Schulter und bestieg, seine Einladung, mitzufahren, kurz abschneidend, eine Taxe.

Der Kommerzienrat rollte nach Hause. Der Chauffeur half ihm in die Wohnung.

„Du hast natürlich nichts gesehen, Joseph!"

„Nein, Herr Kommerzienrat!"

„Ich bin im Klub gewesen!"

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat!"

„Gute Nacht!" —

„Gute Nacht, Herr Kommerzienrat!"

Vereinigung der Kaltblutzüchter des Kreises Soest

Das **Westf. Pferdestammbuch** veranstaltet in diesem Jahre im Einvernehmen mit dem **Landwirtsch. Kreisverein und der Vereinigung der Kaltblutzüchter im Kreise Soest am 11. Oktober 1932 eine Dauerleistungsprüfung für Kaltblutpferde in Soest**, für die folgende Bestimmungen gelten:

1. **Zulassung:** Alle über 3 Jahre alten Kaltblutpferde, die in den Zuchtbüchern der dem Reichsverband angeschlossenen Verbände selbst oder bei der Mutter eingetragen und deren Besitzer Mitglieder des Westf. Pferdestammbuches sind. Die Pferde müssen in guter Kondition, sauber und richtig geschirrt sein.

Jedes Pferd darf nur einmal starten.

2. **Prüfungsart:** Eine Strecke von 12 km muß von 3jährigen Pferden mit dem dreifachen des Pferdegewichtes und von 4jährigen und älteren Pferden mit dem 4fachen des Pferdegewichtes als Bruttolast in einer Mindestgeschwindigkeit von 10 Minuten pro 10 km zurückgelegt werden. Im Bruttogewicht sind einbegriffen das Wagengewicht, das Ladegewicht, der Fahrer und der Begleitmann. Auf der Strecke darf nicht angehalten werden ohne zwingenden Grund (Straßensperrung durch Fuhrwerk oder dergleichen).

1. **Zuchtpferde:**
a) Einspänner: 1. 3j. Pferde, 2. 4j. und ältere
b) Zweispänner: 3. 3j. Pferde, 4. 4j. und ältere.

2. **Gebrauchspferde:**
a) Einspänner: 5. 3j. Pferde, 6. 4j. und ältere,
b) Zweispänner: 7. 3j. Pferde, 8. 4j. und ältere.

Die Wagen sind von den Besitzern selbst zu stellen.

3. **Anspannung:** Einspänner in Gabeldeichsel, Zweispänner an einfacher Deichsel, Ortsscheite mit Ringen; Widerhaltketten sind mitzubringen.

4. **Last:** Als Last dienen Ziegelsteine oder Sandsäcke. Die Zeit für die Beladung der Wagen wird vorher mitgeteilt.

5. **Wiegen und Messen:** Die Gespanne werden vor der Prüfung gewogen und gemessen. Der Zeitpunkt wird rechtzeitig angegeben.

6. **Nennungen:** Meldungen von Gespannen sind mit Angabe von Namen, Stutbuchnummer, Alter, Farbe, Geschlecht, Abstammung, Züchter u. Besitzer, Körpergewicht und der evtl. Trächtigkeit bei Stuten bis zum **20. September 1932 an die Vereinigung der Kaltblutzüchter in Soest** oder an das **Westf. Pferdestammbuch in Münster** schriftlich einzureichen. Nenngeld in Höhe von Rm. 1,— je Pferd ist mit der Meldung einzusenden. Nennungen sind nur nach Eingang des Nennungsgeldes gültig.

Turnen, Spiel und Sport

1. Mannschaft Ballspielverein Bad Sassendorf (Gauklasse) — 1. Mannschaft Verein für Rasenspiele Soest (1. Bezirksklasse) 1:1 (1:1). Ecken 1:13.

Bei anhaltendem Regen während des ganzen Spieles war der Platz stark aufgeweicht und dadurch glatt geworden. So kam es, daß beide Mannschaften sich nicht ganz technisch entfalten konnten. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die bei gutem, sonnigen Wetter bestimmt noch mal so groß gewesen wäre. Ein Zeichen aber, daß auch bei schlechtem Wetter der Sport in Bad Sassendorf nötige Interessenten gefunden hat. Denen allen ein besonderes Lob.

Um 15,45 Uhr gibt Herr Nordhaus, Hamm, nachdem der Gästemannschaft vom 1. Vorsitzenden zum Zeichen der treuen und weiteren Freundschaft ein Blumenstrauß überreicht war, den Ball frei. — Bad Sassendorf hat Anstoß, welcher gut ausgeführt wurde, wird aber vom VfR. abgefangen. Von Sauerland wird der Ball in der 3. Minute an Schenkel gespielt. Der gut plazierte Schuß geht knapp über die Latte. Sogleich kommt VfR. zu einigen Ecken, welche aber nichts einbringen. In der 15. Minute kommt Schenkel gut durch, wird aber im Strafraum unfair angelaufen. Der verhängte Elfmeter wird in alter Manier und guter Sicherheit eingesandt. Bis auf einige Straf- und Freistöße beiderseits kommt VfR. wieder zu mehreren erfolglosen Ecken. In der 26. Minute kann dann Brinkhoff eine scharf geschossene Flanke von Helmers 1 gut abwehren. Aber der Nachschuß von Scharf 1 muß er passieren lassen. 1:1. Aber die Hiesigen lassen sich nicht entmutigen, und ziehen immer wieder vor das Tor der Rasenspieler. So bekommen die Zuschauer immer ein ausgeglichenes Spiel zu sehen. Halbzeit.

Durch den anhaltenden Regen glich der Platz einer Schlinderbahn. Besonders vor den Toren war ein starker Schlamm zu verzeichnen. In der zweiten Halbzeit werden auch weiterhin auf beiden Seiten keine Tore erzielt. In der 64. Minute konnte Sauerland nur noch einmal einsenden. Aber das Tor war ein Abseitstor, die Abseitsentscheidung fiel etwas spät. Trotz Anstrengung beider Mannschaften, um wenigstens für seine Farben den Siegestreffer zu erzielen, mußten sie sich doch bei dem Stande 1:1 trennen.

Kritik: Der Gesamtmannschaft von Bad Sassendorf ein Lob. Sie hat gehalten, was man von ihr erwartete. Nicht nur Eifer haben sie gezeigt, sondern auch technisch standen sie mit VfR.lers Mannschaft auf gleicher Höhe. Dem Torwart und rechten Verteidiger von unserer Mannschaft eine besondere Anerkennung, da beide ganze Arbeit lieferten. Der Torwart hat seine Leistungen selber überboten. Nur schade, daß unser Rechtsaußen noch immer an den Verletzungen zu leiden hat, sonst wäre das Tor der Grün-Weißen noch öfter in Gefahr gekommen.

VfR.lers Mannschaft hat gezeigt und gekämpft, was man von ihr erwartet hatte. Trotz aller Anstrengungen blieben ihr die Erfolge aus. Als bester Mann war wohl der rechte Verteidiger zu verzeichnen. — Wird mit dem Eifer und Geist in den Meisterschaftsspielen gekämpft, so müßte es gelingen in diesem Jahr!

Vor dem Spiel der 1. Mannschaften trafen die 2. und 3. Schülermannschaft aufeinander, welches die 2. Mannschaft 4:0 gewann.

1a-Jugend B. V. S. — 1a-Jgd. S. S. Soest 0:1.
2. M. B. V. S. — Jungliga VfR. Soest 0:8.

Die Spieler der 2. Mannschaft kamen gegen das Spiel der flinken VfR.ler Leute nicht an.

Nach dem Spiel der 1. Mannschaften standen die Jüngsten beider Vereine sich gegenüber, die B. V. S.-ler konnten die Rasenspieler durch Wenzel u. Diemel den 2:0-Sieg sicher stellen. Hoffen wir, daß sie weiter zusammen halten und spielen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Spielverein Schwefe — 2. S. S. Soest 6:0.

Am Sonntag weilte die 1. Mannschaft vom S. V. in Soest und trug gegen die 2. Mannschaft von Spiel und Sport ein Freundschaftsspiel aus. Schon kurz nach Anstoß konnten die Schwefer durch einen Eckball, den der Halblinke einsandte, in Führung gehen. Ferner wurden bis zur Halbzeit noch 3 Tore erzielt. Nach der Halbzeit spielten die Spiel und Sportler mit Wind und gedachten den Ausgleich bestimmt zu erreichen. Schwefe stellte ihnen aber eine hartnäckige Hintermannschaft gegenüber, sodaß der Torwart nur einmal tatkräftig eingreifen brauchte. Kurz vor Schluß legte Schwefe dann noch einmal los und erzielte noch 2 schöne Tore. Erwähnt sei noch, daß Schwefe mit Ersatz antreten mußte, welches sich an der rechten Seite sehr bemerkbar machte.

Die Jugend weilte in Neuengeseke und kämpfte dort ein Unentschieden (0:0). Des schlechten Wetters wegen wurde dies Spiel kurz nach Halbzeit abgepfiffen. —

Die Einweihung der Turnhalle in Borge'n

am Sonntag, den 18. September 1932.

Am 18. September 1932 wollen wir die Weihe unserer neu geschaffenen Turnhalle begehen. Nur noch wenige Tage trennen uns von diesem Fest. Diese Weihe soll Ausdruck werden unseres turnerischen Könnens und Wollens, unserer inneren Verbundenheit als eine große Turngemeinschaft innerhalb unseres Bezirks und Gaues. Die kleine Halle liegt unmittelbar am Sportplatz Borgeln und gibt dem Landschaftsbild ein anmutiges Gepräge. Sie ist erstanden aus eigenen Mitteln des T. V. Borgeln. Manche Stunde Arbeit u. manchen Tropfen Schweiß hat es gekostet, ehe die Halle ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Aber nun ist sie fertig. Schlicht und einfach ist der Bau. Wirtschaftlich geht es uns allen schlecht, daher soll auch unser Weihefest, nicht ein übertriebenes äußeres Prunken sein, sondern es soll im schlichten aber würdigen Rahmen aufgezogen werden. Aber nicht das allein! Wir Turner wollen Sonntag Zeugnis davon ablegen, daß wir in der heutigen, vom Elend und Not so zerrissenen Zeit, in einer von Haß, Neid und wildlodernder Leidenschaft zerrissenen Welt, fest denn je zusammenstehen in turnbrüderlicher Verbundenheit. Was uns Mitglieder des T. V. Borgeln in den letzten Jahren schwerster Kämpfe, politischer Zerrissenheit und wirtschaftlicher Not immer wieder zusammengeschweißt und immer wieder zu frohen Menschen gemacht hat, ist die Liebe zur Deutschen Turnerschaft und auch der Glaube an die geistige und körperliche Tüchtigung unseres Volkes. Hier in unserer neuen Turnhalle wollen wir davon zeugen, und den Schwur erneuern: Immer und stets freudiger für unsere deutsche Turnsache zu arbeiten, zu schaffen für den Gedanken, der unsere Führer einst beseelte, frische, gesunde und in allen Kämpfen des Lebens widerstandsfähige Menschen heranzubilden.

Wir wollen hoffen, daß uns der Sonntag recht frohe und vergnügte Stunden verspricht und daß ein jeder Besucher zufrieden und recht im Sinne unseres Turnvater Jahn den Heimweg antritt. Die Musikkapelle Klotingen, unter bewährter Leitung, wird zum Fest mit Konzertstücken aufwarten und zum Tanz spielen, und der Steinhoffsche Saal gewährt Platz und Gelegenheit dazu. Gut Heil!

Aus dem Parteileben

Potsdam.

Erster nationalsozialistischer Reichsjugendtag.

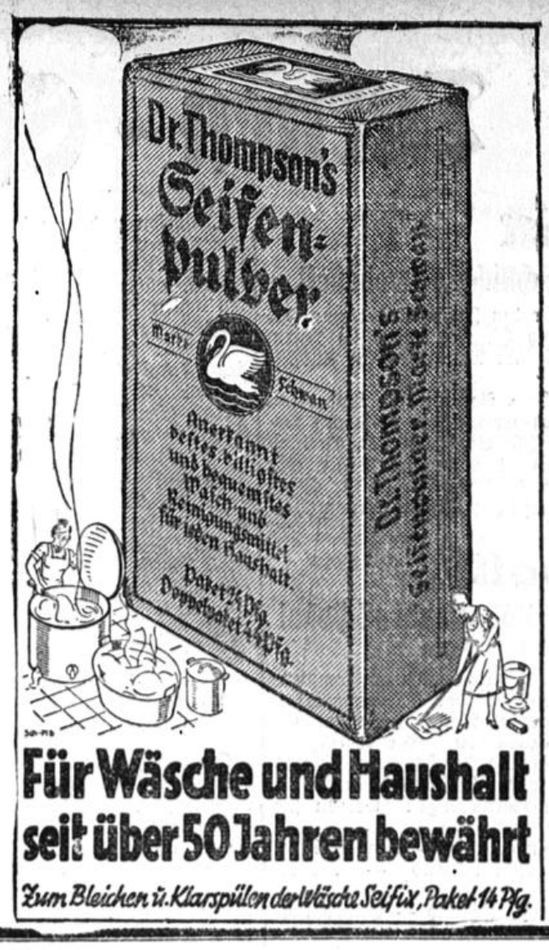
Die Jugend Adolf Hitlers rüstet zu ihrem ersten Nationalsozialistischen Reichsjugendtag, der in den ersten Oktobertagen viele Tausende der Jüngsten aus der deutschen Freiheitsbewegung im alten Potsdam versammeln wird. In allen deutschen Landen, überall wo nationalsozialistische Jugend organisiert ist, wird geschafft und gespart und gerüstet. Schon sind die ersten Meldungen bei der Reichsjugendführung in München eingegangen. Seit Wochen sind die großen Vorarbeiten im Gange.

Die Tage von Potsdam sollen eine gewaltige Heerschau des jungen Nationalsozialismus werden!

Eine Massenkundgebung im Stadion am Abend des 1. Oktober mit großem Militärkonzert und Einmarsch der Jugend leitet die Tagung ein. **Der Führer spricht! Adolf Hitler** eröffnet den Tag der Jugend, die seinen Namen trägt. Dann findet der Einmarsch ins Lager statt. Ein Zeltlager wird erstehen, wie es in solchen Ausmaßen Deutschland und die Welt niemals erlebt haben. Die ganze Welt soll an diesen Tagen nach Potsdam schauen, und diese vielen Tausende deutscher Jugend sehen, von denen jeder Soldat ist, Soldat der großen Armee, die Adolf Hitler, der Führer, schuf und befiehlt. Am Sonntag morgen, wenn die Signale die Lagermannschaft zum Massenappell zusammengerufen haben, wird in einer Feierstunde der **Reichsjugendführer Baldur von Schirach** zu den Kameraden im Lager sprechen. Ein großer Marsch durch Potsdam, der viele Stunden dauern und sichtbares, festes Bekenntnis zum Führer sein wird, der mit dem Reichsjugendführer zusammen den Vorbeimarsch deutscher Jugend abnimmt, steht am Abschluß des ersten Reichsjugendtages der nationalsozialistischen Volksbewegung.

Die Tage von Potsdam werden es auch dem Letzten klarmachen: Diese Jugend, die hier marschiert, hinter der Fahne Hitlers, diese Jugend wird unter ihrem Führer Deutschlands Zukunft gestalten.

Diese Jugend wird Deutschland sein!



Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau; Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne erfordern

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BERGER, BERLIN SO. 36

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zeiten kommen und gehen. Tage verstreichen — Wochen — Monate — Jahre.

Schicksale erfüllen sich.

Wunden heilen durch die Zeit. Menschen reifen durch sie. Starke kämpfen sich durch — Schwache gehen zugrunde. Die Zeit geht mit ehernem Schritt und kümmert sich nicht um das Schicksal der Menschen.

In den Mauern eines grauen Gebäudes spielte sich während der nächsten drei Jahre das Leben Doktor Honsbrucks ab. Ein eintönig-ödes, schweres, verfluchtes Leben.

Man hatte ihm eine Gnade erwiesen: er durfte Aufzeichnungen machen. Schrieb mit schweren Federstrichen an einem Roman:

„Jagd nach Menschen!"

Es waren Bekenntnisse eines vom Schicksal Verfolgten.

Seine Bekenntnisse.

Durchwoben von philosophischen Ideen, gipfelnd in der Erkenntnis: Das Leben wird für den Menschen ewig ein Rätsel bleiben. Es ist eine erbarmungslos-grausame Einrichtung.

Glücklich die Oberflächlichen, die wie Tiere leben! Die rücksichtslos durchgehen, rechts und links um sich stoßend.

Die Ehrlichen, Anständigen waren die Dummen. Kamen stets nur zu kurz — gingen meistens zugrunde.

Es war eine müde, niederdrückende Philosophie, die sich in seinem Werke verbarg. Aber er konnte nicht anders schreiben.

Drei Jahre lang hatte er Zeit dazu. Nichts störte ihn in seinen Ideen. Der Ablauf der Tage war ein regelmäßiger. Er tat mechanisch, was ihm geheißen wurde. Lebte nur noch in seiner Ideenwelt, als ob der Körper kaum abstrahiert sei.

Mit seinen Mitgefangenen pflegte er keinerlei Umgang. Er sprach nur das Notwendigste.

Fragte auch nicht danach, wie die Zeit verging. Wer konnte daran Interesse haben, wann er wieder herauskam?

Er hatte ja niemanden!

Wußte wenigstens nicht, wer ihm von Zeit zu Zeit all die Sachen schickte, die ihm sein Los schon wesentlich erleichterten: Wäsche, Lebensmittel — Bücher!

Es war nicht herauszubekommen, von wem das kam! —

Endlich neigte sich die Zeit seiner Gefangenschaft ihrem Ende zu. Wohl oder übel mußte er sich jetzt darüber Gedanken machen, was er nun anfangen sollte.

Er hoffte auf sein Manuskript.

Aber bis er das angebracht hatte?

Jetzt half es nichts mehr, er mußte jede Tätigkeit annehmen, die sich ihm bieten würde. — — —

Es war ein strahlender Sommertag, als sich hinter dem Entlassenen das Gefängnistor wieder schloß.

Zwei andere wurden gleichzeitig freigelassen. Ihre Angehörigen warteten draußen — breiteten die Arme aus. —

Er stand abseits daneben. Hatte niemanden. Hätte heulen mögen wie ein kleines Kind. Sog tief und nachdenklich die warme, frische Luft in sich ein.

„Frei — — frei — — frei!"

Ohne zu wissen, wo er eigentlich hinwollte, lenkte er seine Schritte die große Kastanienallee hinunter, die sich vor der Strafanstalt hinzog. An ihm vorbei fuhr eine Elektrische. Autos. Ein Mädchen mit einem Kinderwagen.

Das alles war ihm wie ein Erlebnis. Wie lange hatte er nichts mehr als graue Mauern gesehen!

Mit großen, erstaunten Augen betrachtete und beobachtete er Dinge, die er früher gar nicht beachtet hätte. —

Er hatte keine Lust, in die Stadt zu gehen. Kehrte ihr den Rücken, wanderte — — wanderte.

Von seinen ehemaligen Bekannten würde ihn wohl kaum ein Mensch wiedererkennen. So zerfurcht waren jetzt seine Züge, das Haar grau meliert.

Als er eine Stunde gewandert war, kam er in ein Dorf.

Betrat eine kleine Wirtschaft. Trank ein Glas Milch

Er hatte nur ein kleines Paket bei sich. Ein wenig Wäsche und das Manuskript. Das waren all seine Habseligkeiten. Jetzt war er ein Bettler!

Die paar Mark, die man ihm für seine Arbeit im Gefängnis zugesteckt hatte, würden kaum für zwei Wochen zum Leben reichen.

Er wanderte weiter. Der Abend kam, die Nacht. Er schlief in einer Scheune.

In die Stadt wollte er nicht. Irgend etwas hielt ihn davon ab. Er wollte draußen bleiben und fragte auf verschiedenen Gehöften um Arbeit nach.

Ob er einen Motorpflug zu bedienen wisse? fragte ihn ein Gutsbesitzer.

Es werde schon gehen, meinte Honsbruck. Er wolle versuchen.

Es ging.

Nun holperte er mit der schweren Maschine über die Äcker und verdiente sich ein paar Groschen.

Er fühlte sich wohl dabei.

Aus irgendeiner Laune heraus ließ er sich einen Spitzbart wachsen.

Nun würde ihn von früher her gewiß niemand mehr kennen.

Einige Wochen lang ging das gut mit der Pflugmaschine. Dann gab es auf einmal keine Arbeit mehr, da er wegen des Holzbeines vieles nicht übernehmen konnte.

Er wurde entlassen — ging.

Wanderte wieder — so gut er konnte. Sein Gesicht, das während der Gefangenschaft blaß geworden war, hatte wieder etwas Farbe bekommen.

Ziellos wanderte er in südlicher Richtung fort.

Als er so, seinen Gedanken nachhängend, daherschritt, hörte er, wie plötzlich neben ihm ein Auto hielt.

Er schaute verwundert auf die große Zweisitzer-Limousine — denselben Typ, den er einst auch besaß.

Eine Dame entstieg dem Wagen.

„Sie armer Mensch — Sie können ja gar nicht recht laufen. Darf ich Sie nicht ein Stück mitnehmen? Ich glaube, wir haben denselben Weg!"

(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Die voraussichtliche Schwedenelf

Schweden hat für den Fußballländerkampf gegen Deutschland am 25. September im Nürnberger Stadion folgende Mannschaft in Aussicht genommen:

Jonassen (Elfsborg Boras); O. Andersson (Oergryte Göteborg), Erick Lager (Elfsborg Boras); H. Sjögen (AIK. Stockholm), P. Carlund (Oergryte Göteborg), A. Andersson (IFK. Göteborg); J. Nielsen, Erik Persson (AIK. Stockholm), Lundahl, Kempe (Eskilstuna), Kroon (Hälsingborg).

Handball

Vorrunde zum DSB.-Handball-Pokal

Ohne den Westen

Mit drei Vorrundenspielen wird am kommenden Sonntag der Kampf der Verbandsmannschaften um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde aufgenommen. Der letztjährige Endsieger, Westdeutschland, hat sich freigelost und steht bereits somit in der Zwischenrunde.

Folgende Verbandsvertretungen werden sich gegenüberstehen:

in Danzig: Baltenverband — Brandenburg.
in Breslau: Südostdeutschland — Mitteldeutschland.
in Hannover: Norddeutschland — Süddeutschland.

Baltenverband — Brandenburg

Die reisenden Berliner haben in Danzig keine schwere Aufgabe zu erledigen, denn die Baltenspieler sind trotz aller Fortschritte noch nicht so weit, um die routinierteren Gäste schlagen zu können. Brandenburg wird mit einem hohen Sieg sich sicher in die nächste Runde spielen. Dem Magdeburger Schiedsrichter Marienhagen stellen sich folgende Mannschaften:

Baltenverband: Busch (Pr. Danzig); Weißmann, Kittner (beide Pioniere Königsberg); Steputat, Albrecht (beide Pioniere Königsberg), Willner (Pol. Danzig); Clemens (Hindenburg Allenstein), Balto (Pol. Insterburg), Frank (Pol. Königsberg), Tulodzelti (SV. Osterode), Putzke (Pol. Königsberg).

Brandenburg: Chuchra (Berlin 92); Gerloff, Krohn (beide Pol. Berlin); Teege (Berlin 92), Kirchhoff (Polizei), Kopf (SCC.); Pardau (Pol. Spandau), Kaschel (DHC.), Witte (Polizei), Kaupynia (Berlin 92), Hippler (Siemens).

Südostdeutschland — Mitteldeutschland

Der Breslauer Kampf sollte schon eher härter umstritten sein, wenn auch Mitteldeutschland eine klare Favoritenstellung einnimmt. Aber nur mit Einsatz des besten Könnens sollte der Sieg an den Gast fallen. Der Berliner Schiedsrichter Hertzig wird folgende Einheiten zu betreuen haben:

Südostdeutschland: Färber; Meier, Proske (alle Borussia Carlowitz), Ottlinger (Pol. Kottbus), Sollmann (VfB. Breslau), Lux (Schlesien Breslau); Nersetz (Carlowitz), Hirschel (Alem. Breslau), Bier, Busch (beide Pol. Kottbus).

Mitteldeutschland: Fischer (GM. Dresden); Bachaus, Coreus; Schröder, Froböse, Schneider; Hille (alle Polizei Weißenfels), Berthold (Sp.-Fr. Leipzig), Oswald (SpVg. Leipzig), Bäseler (Brandenburg Leipzig), Dreikorn (Polizei Weißenfels).

Norddeutschland — Süddeutschland

Der Barmer Schiedsrichter Pöthmann hat den schwersten der Vorrundenkämpfe zu leiten. Norddeutschland und Süddeutschland dürften sich in der Spielstärke gleichwertig sein, so daß die bessere Tagesform einer Mannschaft den Ausschlag bringen sollte. Die Mannschaften beider Verbände stehen wie folgt:

Norddeutschland: Fenselau; Blume, Körber (alle Pol. Hannover); Meier (Flensburg), Grünwahl (St. Georg Hamburg), Möhrmann (Hann. 96); Wöhnert, Overdiek (beide Pol. Hamburg), Hischke (Post Hann.), Helm (Pol. Hamburg), Rühe (St. Georg Hamburg).

Süddeutschland: Kipfer (Pol. Darmstadt); Billhardt (VfR. Mannheim), Pfeifer (Pol. Darmstadt); Delp (Darmstadt 98), Gebhardt (SpVgg. Fürth), Dittmar (Darmstadt 98); Pabstdorf (VfR. Schwanheim), Zacherl (SpVgg. Fürth), Werner, Feigk, Bloch (alle Darmstadt 98).

Leichtathletik

Rinner-Oesterreich bleibt in USA.

Der bekannte Wiener Läufer Rinner, der an den Olympischen Spielen in Los Angeles teilgenommen hat, bleibt in USA. Der Wiener studiert an der Southern California Universität weiter. Aus Wien wird gemeldet, daß Rinner 1936 in Berlin sicher starten wird.

Tennis

Brenn. von Cramm, Krahwinkel und Horn

Die Tennis-Weltrangliste von Wallis Myers

Der bekannte Tennis-Experte Wallis Myers hat schon jetzt die diesjährige Tennis-Weltrangliste herausgegeben. Die deutschen Tennisspieler schneiden zwar ziemlich gut in der Bewertung ab, wenn auch Daniel Prenn erst hinter Borotra, Allison und dem bisher weniger bekannten Amerikaner Sutter rangiert. Bei den Damen ist Hilde Krahwinkel auf dem fünften Platz zu finden, während Frl. Horn einen beachtenswerten achten Platz innehat. Im einzelnen lautet die Liste folgendermaßen:

Herren: 1. Ellsworth Vines (USA.), 2. Cochet (Frankreich), 3. Borotra (Frankreich), 4. Allison (USA.), 5. Sutter (USA.), 6. Daniel Prenn (Deutschland), 7. Perry (England), 8. Gottfried von Cramm (Deutschland), 9. Austin (England), 10. Crawford (Australien).

Damen: 1. Helen Wills-Moody (USA.), 2. Helen Jacobs (USA.), 3. Frau Mathieu (Frankreich), 4. Frl. Payot (Schweiz), 5. Hilde Krahwinkel (Deutschland), 6. Heeley (England), 7. Frau Whittingstall (England), 8. Frl. Horn (Deutschland), 9. Frl. Stammers (England), 10. Frl. Sigrit (Belgien).

Schwimmen

Um die deutsche Wasserballmeisterschaft

Ein erstklassiges Rahmenprogramm

Die Endspiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft werden am 7. und 9. Oktober in Leipzig ausgetragen. Zwei der sechs Spiele werden am Samstag, vier am Sonntag vormittag und nachmittag ausgetragen. Ein großes Schauspringen ist im Rahmenprogramm vorgesehen. Die Besetzung ist erstklassig. Es werden voraussichtlich teilnehmen: Die Europameisterin Olga Jordan, Nürnberg, Europameister Riebschläger, Zeitz, Kohle, Leipzig, und der Altmeister Wiesel, Leipzig. Den Abschluß sollen Figurenschwimmen und Staffelkämpfe bilden.

Pferdesport

Rennen zu Chantilly

1. Rennen: 1. Pin Money (Cordell), 2. Stargote, 3. Bamasko. — Sieg 35, Platz 15, 24, 14:10. — Ferner: Zichron, Starling 2, Bellina, Rosemonde, Lousina, Gote d'Emeraude, Paprika, Vareuse, Gabelette, Cornflower.

2. Rennen: 1. Serre Chaude (Bouillon), 2. Sparklet, 3. Cazambas. — Sieg 46, Platz 17, 24, 23:10. — Ferner: Premier Plan, Vauvouleurs, Livre des Rois, Le Grand Manitou, Fleurus, Sainte Marcienne.

3. Rennen: Manna's Follo (Dufores), 2. White Rose, Vendanga. — Sieg 52, Platz 24, 19:10. — Ferner: Crayon Bleu, La Montbazon, Legion Romaine.

4. Rennen: 1. Dean Swift (Bouillon), 2. Angelico, 3. Vitrine. — Sieg 28, Platz 12, 11:10. — Ferner: Le Chat Botte, Ramingue.

5. Rennen: 1. Queen of Scots (Sibbrit), 2. Braise, 3. Salvator. — Sieg 50, Platz 18, 38, 36:10. — Ferner: Mossoul, Beau Reve, Macouba, Betoum, Paris Dallas, Zinzolin, Marsany, Claude 2, Crecy, Grande Fusee, Rhebe.

6 Rennen: 1. Chevalier Bayard (Villevourt), 2. Queens Secret, 3. Farmus. — Sieg 66, Platz 30, 31:10. — Ferner: Huchet, Gerbert, Keffren, Corsyande.

Die Krefelder Rennen

1. Preis der Grotenburg: 1. M. Herdings Berna (Knoche), 2. Ibykus, 3. Die Heide. — Sieg 798, Platz 64, 22, 22:10. — Ferner: Urfaust, Felda, Lösegeld, Hedwiga, Gräfin Mariza, Anstifter, Panorama, Jägermeister.

2. Preis der Linner Burg: 1. Frl. M. Meistners Artist (Wenzel), 2. Mafia, 3. Skapaflow, 4. Ordensbanner. — Sieg 436, Platz 49, 16, 36, 33:10. — Ferner: Finnland, Feuerreiter, Patina, Leitstern, Treuschin, Argus, Galeani, Hatz, Sandgräfin, Angeline, Klaus Wendelin.

3. Rheinbahn-Jagdrennen: 1. C. A. Kruses Birgit (Uhl), 2. Blondkind, 3. Agilis. — Sieg 167, Platz 37, 24, 54:10. — Ferner: Oh yes, Gerlind, Drostei, Thuribert, G. N., Arlecchino, Nervi.

4. Preis von Schönwasser: 1. W. Pferdmenges Apitus (Lommatsch), 2. Selim, 3. Springflut. — Sieg 73, Platz 27, 17:10. — Ferner: Galsworthy, Negro, Roswitha.

5. Grüngürtel-Ausgleich: 1. J. Janssens Gebt Feuer (Schramm), 2. Greystoke, 3. Rudolf. — Sieg 48, Platz 21, 52, 30:10. — Ferner: Curator, Orion, Audi, Seekadett, Franziskus, Mauser, Glans, Feudal.

6. Greiffenhorst-Ausgleich: 1. J. F. Janninks Stober (Glitsch), 2. Maifant, 3. Basthirsch, 4. Danklied. — Sieg 155, Platz 44, 20, 54, 29:10. — Ferner: Butterflo, Dachsbart, Attis, Medinus, Prachtmädel, Völkerbund, Pfennigkommschnell, Alvina, Komödiantin, Praline, Jason, Woher, Alpenfee.

7. Sollbrügen-Ausgleich: 1. Gebr. Röslers Liebeszauber (Pinter), 2. Utamaro, 3. Sifaro, 4. Schatzfinder. — Sieg 76, Platz 20, 18, 15:10. — Ferner: Fernpaß, Veloria, Orchilla, Heuernte, Gutenberg, Tolentino, Fantasia, Clauswalde, Feldgeschrei.

Motorsport

Beifahrer Nickel gestorben

Babl außer Lebensgefahr

Bei dem Leitmeritzer Bergrennen verunglückten am vergangenen Sonntag, wie gemeldet, der deutsche Beiwagenfahrer Toni Babl (Miesbach) und sein Beifahrer Nickel. Beide wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Der Beifahrer Nickel ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während Babl einen schweren Oberschenkelbruch erlitt, aber außer Lebensgefahr ist.

Handel und Wirtschaft

Essener Börsenbericht

Gehalten

Essen, 14. Sept. Besonders bemerkenswert an der heutigen Essener Börse war die Festigkeit, die sich fast auf der ganzen Linie zeigte. Allerdings nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an. Umgesetzt wurden von variabel gehandelten Werten Rheinstahl, RWE., Wintershall und Ver. Stahlwerke. Auf dem Kuxenmarkt fanden lebhafte Umsätze in Graf Schwerin auf ungefähr gestriger Basis statt. Im Verkehr waren ferner noch Deutschlandkuxe. Von Kalikuxen wurden Reichsland, Burbach- und Wintershallkuxe gehandelt, ferner Burbachaktien. Von Industriewerten blieben Kabelwerk Rheydt höher gesucht. Die Börse schloß zu gehaltenen Kursen.

Kölner Börsenbericht

Behauptet

Köln, 14. Sept. Nachdem man im heutigen Vormittagsverkehr Kurse genannt hatte, welche noch 1 bis 2% unter dem Frankfurter Abendniveau lagen, trat zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine merkliche Beruhigung ein, und die Tendenz war recht widerstandsfähig. So waren Farben 1% höher zu 99 im Handel. Am Montanmarkte wurden Mannesmann 2½% höher und Dahlbusch zu 46 und Hösch-Köln-Neuessen zu 35½ umgesetzt. Stollwerck wurden mit 33½ bezahlt und zogen im Verlaufe bis 34 an. Sonst wurden Gelsenkirchen etwa 2⅝, Harpener 1%, Phönix, Deutsche Erdöl ¾ und Rheinstahl sogar 3¾% höher genannt. Reichsbankanteile konnten 1¼% anziehen. Auch Elektrowerte erhöhten sich bis zu 1½%. Darüber hinaus gewannen Siemens 3¾%. Im Verlaufe zeigte die Spekulation weitere Deckungsneigung, so daß sich gegenüber Anfang Gewinne bis zu 1½% ergaben. Farben überschritten wieder die Parigrenze und wurden mit 100⅝ bezahlt. Der Einheitsmarkt verlief sehr ruhig. Fest waren hier Kabelwerk Rheydt, die 4% gewannen. Versicherungen wenig verändert. Pfandbriefe etwas leichter. Die Börse schloß behauptet.

Heute notierten: Basalt +, Bonner Berg 31, Braunkohle Zukunft 82, Kalker Brauerei +, Kabelwerk Rheydt 104, Kölner Dampf 71, Rhein. Braunkohle +, Stollwerck 34½.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 14. Sept. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 17 Großvieh, 169 Schweine, 43 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst langsam. Hochtragende und frisch melkende Kühe 1. Sorte 370—420, 2. Sorte 310—370, 3. Sorte 240—310. Rinder kosteten 180 bis 280 RM. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 9—12, 8—10 Wochen alte Ferkel 12—18, 10—12 Wochen alte Ferkel 18—33 RM. Der nächste Markt findet am 21. September statt.

Märkte

Amtliche Berliner Metallnotierungen

Berlin, 14. Sept. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56,75; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel 98—99% 350; Antimon-Regulus 37—39 RM. Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilogr. 38,25—41,50 RM.

Berliner Produktenbericht

Weizen feste

Berlin, 14. Sept. Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit war die Tendenz im Produktenverkehr heute allgemein stetig, ohne daß sich allerdings das Geschäft belebt hat. Das Inlandsangebot von Weizen hat sich auf dem inzwischen erreichten Preisniveau merklich verringert, u. da andererseits in Weizenmehl einige Konsumnachfrage zu verzeichnen ist und auch Weizenexportscheine etwas günstiger bewertet werden, traten am Promptmarkt Preisbesserungen bis zu zwei Mark ein. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war September-Weizen in gleichem Ausmaß befestigt, zumal ein Teil der heute begutachteten Partien nicht kontraktlich lieferbar war. Roggen war nach gut behauptetem Vormittagsverkehr enttäuschend ruhig. Am Lieferungsmarkt kamen Notierungen für Oktober- und Märzroggen zunächst nicht zustande. Am Promptmarkt ist das Angebot für Waggonverladung nach wie vor spärlich, dagegen ist Kahnware zu allerdings hochgehaltenen Forderungen am Markte. Die Mühlen kaufen infolge des unbefriedigenden Mahllohnes nur zögernd, sodaß kaum Preisveränderungen eintraten. Weizen- und Roggenmehle haben kleines, aber stetiges Bedarfsgeschäft. Am Hafer- und Gerstenmarkt ist das Preisniveau gleichfalls behauptet, Angebot und Nachfrage halten sich etwa die Waage.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse
Preis per lbs. in U. S.-Dollarcents.*)

Bremen, 14. Sept. Amtlich. Januar 872 Brief, 871 Geld, bezahlt 872—871—870, Abrechnungskurs 872; März 888 Brief, 879 Geld, bezahlt 881—882, Abrechnungskurs 881; Mai 892 Brief, 890 Geld, bezahlt 892, Abrechnungskurs 892; Juli 903 Brief, 898 Geld, bezahlt 890, Abrechnungskurs 901; Oktober Abrechnungskurs 850; Dezember 866 Brief, 863 Geld, bezahlt 865, Abrechnungskurs 865 Tendenz: stetig, loco 881.

*) Bemerkung: Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling, nichts unter low middling, den offiziellen Standards der Ver. Staaten von Nordamerika (Universal Standards). Gehandelt wird in Losen zu 25 000 amerik. Pfund gleich 11 337½ Klg. netto, in ca. 50 Ballen.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	14. September		13. September		V. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Krieg
London	14.66	14.70	14.65	14.69	20.46
New York	4.209	4.217	4.209	4.217	4.23
Amsterdam	169.28	169.62	169.23	169.57	168.00
Brüssel	58.31	58.43	58.31	58.43	81.05
Italien	21.62	21.66	21.61	21.65	81.00
Jugoslaw.	6.493	6.507	6.493	6.507	181.05
Kopenhag.	75.97	76.13	75.92	76.08	12.50
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53	81.00
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485	55.50
Schweiz	81.23	81.39	81.18	81.34	81.00
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05	70.50

Berliner Börsenkurse vom 14. Sept. 1932

	Div.	14. 9.	13. 9.
Anleihen			
D. R.-Anl. 27		67.3	67⅜
Banken:			
Berg.-Märk. ind.	—	—.—	—.—
Com.- u. Priv.-Bk.	—	56.—	56⅝
Darmst. u. Nat.-Bk.	8	—.—	—.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	6	76.—	75⅝
Dresdner Bank	—	63.—	63⅝
Reichsbank	12	130⅛	131¼
Rh.-Westf. Bod.-Cred.	12	65.—	65.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	3⅛	80⅞	81⅛
Hapag	6	18.—	18¼
Nordd. Lloyd	6	18⅝	18⅝
Brauereien:			
Dortm. Aktien	10	127.—	127.—
Dortm. Ritter	10	84.—	87.—
Dortm. Union	12	—.—	161½
Müser	—	—.—	—.—
Schlegel-Scharp.	5	71.—	71.—
Wicküler-Küpper	8	—.—	—.—
Sonstige:			
Aku	—	55¼	55.—
A. E. G.	—	31⅞	32¼
Bemberg I. P.	—	65⅛	65.—
Chem. Ind. Gelsenk.	5	55.—	—.—
Cont. Cautsch	8	106¼	104¼
Daimler Mot.	—	19½	19½
Dtsch. Erdöl	5	75½	76.—
El. Licht u. Kraft	6	87.—	84⅛
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG Farbenind.	12	100⅛	100¼
Felten-Guilleaume	6⅝	54⅜	55⅛
Friedrichshütte	6	—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	36.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	6	37¼	39.—
Ges. f. el. Unt.	9	73½	73⅜
Goedh. Gebr.	12	70.—	73⅛
Goldschmidt	—	28.—	29⅜
Hammersen	—	—.—	—.—
Harpener Berg.	—	76¼	78⅝
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	—	35⅝	35¼
Kali Aschersleben	10	105.—	105½
Karstadt Rud.	—	—.—	—.—
Klöcknerw.	—	34.—	34½
Köln Gas u. Elek.	3	42½	—.—
W. Krefft	—	25⅜	24.—
Kromschröder G.	7	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—	17.—	18.—
Küppersbusch	6	—.—	—.—
Mannesm.-Röhren	6	54.—	53¾
Mansfeld	—	22¼	24.—
Maschb.-Untern.	—	33.—	32¼
Mülh. Bergw.	7	—.—	—.—
Phönix Bergw.	4⅝	25.—	25⅞
Rhein. Braunk.	10	176⅜	178.—
Rh. Elektrizität	9	71¼	72.—
Rhein-Möbelstoff	—	18.—	11.—
Rhein-Spiegel	6	50½	51⅓
Rhein-Stahl	6	69⅜	68⅝
Rh.-Westf. Elektr.	5	82.—	79.—
Rhein-West Kalk	—	—.—	—.—
Rhein.-Westf. Spr.	4,8	—.—	—.—
Roddergrube	15	—.—	—.—
Salzdetfurth	15	173½	175½
Schött Herm.	—	—.—	22.—
Schwelm Eisen	4	+	+
Siemens u. Halske	14	138.—	136½
Stollb. Zink	—	36.—	—.—
Stollwerk	—	34½	33½
Tietz	8	47.—	48½
Ver. D. Nickel	4	70.—	73.—
Ver. Glanzst. Elbf.	—	70.—	68.—
Ver. Stahlw.	—	20⅛	20½
Warstein Gruber	—	37¼	37½
Wasserw. Gelsenk.	9	—.—	101—
Westeregeln	10	111—	111½
Westf. Draht Hamm	5	—.—	—.—
Wittener Guß	—	—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.			
6% Prov. Feing. 25		—.—	—.—
6% dto. 26		—.—	—.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		54.—	—.—
6% dto. 30 R.		55¼	55½
6% Goldpfdbr. R.		66¼	64½
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		—.—	—.—
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		48.—	49.—
Festverzinsliche Werte			
6% Preuß. Ld.-Br.-anstalt R. 19		71.—	71.—
6% dto. 4		71.—	71¼
6% dto. 13/15		71½	71⅓
6% dto. 17/18		71.—	71.—
6% dto. 21		70½	70½
6% dto. Komm. 20		63.—	63½
6% dto. 16		63.—	63¼
6% dto. 6		63½	63½
6% dto. 8		—.—	—.—
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		70.20	70.20
6% dto. Komm. Obl. 4		58½	59.—

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage

Statt Ueberwachungs- Untersuchungsausschuß

Beschlüsse der Mehrheit der NSDAP und KPD

Im Ueberwachungsausschuß des Reichstages hielt

Abg. **Dr. Pfleger** (Bayer. Volksp.) es für notwendig, daß zunächst einmal die Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. September 1932 ganz genau geklärt werden müßten. Aus diesem Grunde beantragte der Redner:

Die Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. 9. 1932 sind durch den Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung zu untersuchen. Zu diesem Behufe wird beschlossen:

a) Es sind die unkorrigierten amtlichen Stenogramme des Reichstags über die Sitzung vom 12. 9. 1932 einzuholen;

b) als Zeugen darüber 1. wie oft, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt von einem Regierungsvertreter Wortmeldungen beim amtierenden Präsidenten erfolgt sind, 2. wann und in welcher Form die Verordnung des Reichspräsidenten betr. Auflösung des Reichstags zur Kenntnis des Reichstagspräsidenten gebracht wurde, sind zu vernehmen: Reichskanzler von Papen, Staatssekretär Planck von der Reichskanzlei, Reichsinnenminister von Gayl, Reichstagspräsident Goering und die in der Sitzung des Reichstags vom 12. 9. 1932 tätig gewesenen Schriftführer des Reichstags.

Reichstagspräsident Goering führte dann aus Reichstagssitzungen aus der Vorkriegszeit eine Reihe von Beispielen an, daß auch damals die Vertreter der Reichsregierung im Bundesrat während der Durchführung einer Abstimmung nicht das Wort zu materiellen Mitteilungen hätten erhalten können.

Ueber die Art, wie die Presse aus dem **Fehlen der Höflichkeitsfloskeln** in dem ersten Schreiben des Reichstagspräsidenten an den Reichspräsidenten ihre Folgerungen zog, entspann sich eine erregte Debatte zwischen dem Reichstagspräsidenten **Goering** und dem Abg. **Schmidt-Hannover** (DNVP.). Reichstagspräsident **Goering** sprach von einer durch die Regierung subventionierten Presse. Darauf bat Abg. **Schmidt-Hannover** um Mitteilung, welche Presse der Reichstagspräsident damit meine. Außerdem bezeichnete Abg. Schmidt-Hannover den lebhaften Briefwechsel des Reichstagspräsidenten und dessen — wie er sagte — krampfhafte Ausgrabungen aus den Geschäftsordnungen aus dem Jahre 1883 als Rückzugskanonade, um sich aus verfahrener Lage zu retten. Er stellte nochmals fest, daß die Wortmeldung des Kanzlers erfolgte, ehe die Abstimmungshandlung im Gang war.

Abg. **Wegmann** (Ztr.) stellte nun folgende Entschließung zur Aussprache:

„Der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung nimmt zu dem Schreiben des Herrn Reichspräsidenten an den Herrn Reichstagspräsidenten vom 13. September 1932 wie folgt Stellung:

1. In der Sitzung des Reichstags vom 12. 9. 1932 hat der Herr Reichstagspräsident die Abstimmung über die kommunistischen Anträge eröffnet, bevor der Herr Reichskanzler sich zum Worte gemeldet hatte. Nach der Geschäftsordnung und nach feststehendem parlamentarischen Gewohnheitsrecht durfte der Reichstagspräsident nach Eröffnung der Abstimmung keine Worterteilung mehr vornehmen, auch nicht an einen Vertreter der Reichsregierung. Die Nichtunterbrechung des Abstimmungsvorganges bis zur Feststellung und Verkündigung des Ergebnisses entspricht sowohl der Reichsverfassung als der Geschäftsordnung.

2. Die Verordnung über die Auflösung des Reichstages wurde während der Abstimmung auf den Tisch des Herrn Reichstagspräsidenten niedergelegt.

3. Das Ergebnis der Abstimmung (Annahme der Anträge auf Aufhebung der Notverordnung und die Entziehung des Vertrauens gegenüber der Reichsregierung) hat keine staatsrechtliche Wirkung, weil inzwischen der Reichstag aufgelöst war. Die allgemeine politische Bedeutung dieser Abstimmung, bei der 512 Stimmen gegen die Regierung von Papen abgegeben wurden, wird davon nicht berührt.

Abg. **Frank** (Nat.-Soz.) erklärte, daß seine Fraktion mit den ersten beiden Punkten der Resolution Wegmann einverstanden sei, dagegen nicht mit dem dritten Punkt.

Nunmehr entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob über den Antrag Pfleger sofort abgestimmt werden sollte oder erst später. Der Ausschuß beschloß, sich bis zur Drucklegung dieses Antrages auf kurze Zeit zu vertagen.

Abg. **Wegmann** (Ztr.) zog nach den ablehnenden Aeußerungen der Nationalsozialisten seine Resolution zurück und beantragte nunmehr, folgendes zu beschließen:

Der Ausschuß hält daran fest, daß das Nichterscheinen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers vor dem Ausschuß gegen den klaren Wortlaut und den klaren Sinn des Artikels 33 Abs. 1 der Reichsverfassung verstößt. Die Reichsregierung hat die Abstimmung des Reichstages über das Mißtrauensvotum nicht anerkannt, sie ist nicht zurückgetreten, amtiert vielmehr uneingeschränkt weiter. Von dieser Tatsache ausgehend, hat der Ausschuß das Erscheinen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers verlangt. Bei dieser Sachlage hatten die Mitglieder der Reichsregierung die unbedingte Pflicht, vor dem Ausschuß auf dessen Verlangen zu erscheinen. Dieser Pflicht kann sich die Reichsregierung wirksam nicht entziehen durch Berufung auf eine juristische Meinung, die sie eingestandenermaßen ablehnt und tatsächlich nicht beachtet.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Nunmehr erklärte Abg. **Marum** (Soz.): Für die Entscheidung der Frage, ob die Abstimmungen des Reichstages vom 12. September 1932 staatsrechtlich wirksam sind, ist die Klärung der Vorgänge in der Sitzung belanglos, weil von allen Seiten anerkannt ist und feststeht, daß der Reichstag vor Beendigung der Abstimmung bereits rechtswirksam aufgelöst war. Die sozialdemokratische Fraktion hält aus diesem Grunde den Antrag auf Beweiserhebung über die Vorgänge in der Reichstagssitzung vom 12. September 1932 für überflüssig.

Auch Abg. **Wegmann** (Zentr.) schloß sich dieser Ansicht an.

Abg. **Schmidt-Hannover** (Dn.) erklärte: Haben die vereinigten Mehrheitsparteien wirklich die Absicht, über so widerspruchsvolle und widersinnige Anträge weiter abzustimmen? Das Spiel dieses Ausschusses ist der wirkungsvollste Anschauungsunterricht über einen versunkenen Parlamentarismus für das deutsche Volk. Ich bedauere, daß die Verhandlungen dieses Ausschusses nicht im Rundfunk verbreitet werden können. Das deutsche Volk wäre von der Vergötzung der Mehrheit und dem Parlamentsunfug endgültig kuriert.

Nunmehr zog Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vp.) seinen Antrag bezüglich der Errichtung eines Untersuchungsausschusses zurück. Abg. Torgler (Komm.) und Abg. Frank (Nat.-Soz.) nahmen aber den Antrag des Abgeordneten Dr. Pfleger von neuem wieder auf.

Auf Antrag der Abgeordneten **Torgler** (Komm.) und **Frank** (Nat.-Soz.) sollen auch diejenigen Personen noch als Zeugen vernommen werden können, die den Vorgängen im Reichstagsplenum vom 12. September 1932 als Abgeordnete, als Journalisten oder Zuschauer beigewohnt haben und deren Vernehmung dem Ausschuß zweckdienlich erscheint.

In der Abstimmung wurde dieser Antrag mit dem Zusatz von der Mehrheit, die sich aus Nationalsozialisten und Kommunisten zusammensetzt, angenommen. Alle übrigen Parteien stimmten nicht für diesen Antrag.

Da infolge der Annahme dieses Antrages der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung in einen Untersuchungsausschuß gemäß Art. 35 Abs. 3 der Reichsverfassung umgewandelt wurde, erhob sich jetzt die Frage, wann und wie die nächste Tagung und die Zeugenvernehmungen vorbereitet werden sollen.

Vorsitzender Abg. **Löbe** (Soz.) hielt es für notwendig, daß ihm die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen werde, da für die Zeugenvernehmungen ganz bestimmte Fristen eingehalten werden müssen.

Abg. **Oberfohren** (Dn.) erklärte, es sei von Interesse festzustellen, ob die Mehrheitsparteien dieses Ausschusses auch entschlossen seien, von Papen im Falle seiner Weigerung zu erscheinen, vorführen und verhaften zu lassen.

Vorsitzender Abg. **Löbe** (Soz.) erwiderte, daß man sich mit dieser Frage erst zu befassen haben werde, wenn eine solche Weigerung wirklich erfolgen sollte.

Reichstagspräsident **Göring:** Ich glaube nicht, daß der Reichskanzler die Gesetze mißachten wird.

Damit war die Sitzung beendet.

Die Reichsregierung erscheint nicht vor dem Ueberwachungsausschuß

Wie das Contibüro zu dem Beschluß des Ausschusses zur Wahrung der Volksrechte erfährt, erkennt die Reichsregierung nicht das Recht des Ausschusses an, sich als Untersuchungsausschuß zu konstituieren.

Solange Reichstagspräsident Göring seinen Standpunkt nicht geändert und damit die bekannte Voraussetzung für die Reichsregierung nicht geschaffen habe, werde sie auch bei Vorladung nicht vor dem Ausschuß erscheinen.

Damit vertritt die Reichsregierung weiter den Standpunkt, den sie diesem und dem Auswärtigen Ausschuß gegenüber eingenommen hat.

Aus dem Völkerbund

Die deutsche Vertretung bei der Hauptversammlung

Bei der kommenden Hauptversammlung des Völkerbundes in Genf werden für Deutschland als Hauptdelegierte tätig sein Reichsaußenminister von Neurath, Gesandter von Rosenberg und Ministerialdirektor Dr. Gaus, stellvertretende Delegierte sind Staatssekretär z. D. von Rheinbaben, Gesandter Goeppert und Gesandter Weizsäcker. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation sind noch nicht bekannt.

Ueber die Frage der deutschen Beteiligung an dem Büro zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und die in dieses Büro zu entsendenden Delegierten ist noch keine endgültige Entscheidung gefällt.

Einigung der rumänischen Regierung mit dem Völkerbundsdelegierten über die Finanzsanierung

Aus Bukarest wird berichtet: Die Delegierten des Finanzkomitees des Völkerbundes haben ihre Arbeiten beendet und verlassen Bukarest. Die Regierung erklärt in einer offiziellen Auslassung, mit den Vertretern des Völkerbundes über die Möglichkeit der Sanierung einig zu sein. Ueber die Aenderung des Umschuldungsgesetzes sei eine Einigung zwischen der Regierungspartei und der Regierung erzielt und den Vertretern des Völkerbundes mitgeteilt worden. Die neue Formel werde wahrscheinlich darin bestehen, daß den inländischen Gläubigern und Schuldnern eine anderthalbjährige Frist zur direkten Einigung eingeräumt wird. Während dieser Frist hätten keine Zahlungen zu erfolgen. In keinem Falle handele es sich um ein Auslandsmoratorium. Während der anderthalbjährigen Frist solle die Anwendung des Umschuldungsgesetzes der Regierung Iorga ausgesetzt werden.

Das unruhige Süd-Amerika

Der paraguayische Außenminister an den Völkerbund

Der Außenminister von Paraguay, Justo Pastor Benitez, richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm:

„Die Kommission der neutralen Staaten hat ihre Vermittlungsversuche bis heute fortgesetzt. Wir wenden uns nunmehr an den Völkerbund. Wir haben sämtliche vorgeschlagenen Maßnahmen zur Beseitigung des Konfliktes auf friedlichem Wege angenommen, wie die Einsetzung eines Schiedsgerichts oder die Unterbreitung des Streitfalles im Haag. Auch heute sind wir geneigt, den Konflikt beizulegen. Wir glauben, daß Paraguay seine vertraglichen Pflichten als Mitglied des Völkerbundes eingehalten hat."

Bolivien ruft die Reserven zur Fahne

Aus La Paz, 14. September, wird gemeldet: Die Jahrgänge der Reserven 1927, 1928 und 1929 sind zur Fortsetzung der Kämpfe in Chaco zu den Fahnen gerufen worden. Bolivien hat den Völkerbund davon in Kenntnis gesetzt, daß es nicht in der Lage sei, den Kampf einzustellen, da es sich verteidigen müsse.

Umsturz auf Umsturz in Chile

Wie aus Santiago de Chile, 13. Sept., gemeldet wird, hat Präsident Davila nach dem gegen ihn verübten Handstreich in der Botschaft der Vereinigten Staaten Zuflucht gesucht.

Eine Meldung aus Santiago de Chile vom 14 Sept. lautet: Oberst Merino, der nach dem Rücktritt des Präsidenten Davila eine provisorische Regierung gebildet hatte, ist geflüchtet und hat sich auf dem Flugplatz Elbosque verbarrikadiert. In aller Eile hat sich eine Junta aus Führern der Armee gebildet, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, da es den Anschein hat, als ob Davila versuchen könnte, die Macht wieder an sich zu reißen. Der provisorische Präsident, General Blanco, ist zurückgetreten.

Letzte Drahtnachrichten

Partei und Reichsverfassung

Reichstagspräsident Göring verwahrt sich in seinem zweiten Brief an den Herrn Reichspräsidenten vom 13. September dagegen, daß die Reichsregierung die Parteien nicht als vollgültige Repräsentanten des deutschen Volkes anerkenne. Er behauptet, „daß die Organisation des politischen Lebens verfassungsgemäß parteimäßig ihren Ausdruck finde" und daß „die politische Willensbildung der Nation sich verfassungsmäßig nur durch Parteien dokumentieren" könne. Eine Reichsregierung, die die politischen Parteien ausschalte oder vernichte, handele „gegen Geist und Sinn der deutschen Reichsverfassung".

In informierten Kreisen, so heißt es in einer Contimeldung dazu, stellt man demgegenüber fest, daß diese Behauptung in krassem Widerspruch zu Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung stehe. Die Verfassung kenne nicht nur keine Parteien, sondern verurteile sogar im Artikel 130 deren Einfluß auf die Staatsgeschäfte („die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei"). Vor allem aber bestimme Artikel 21, daß „die Abgeordneten Vertreter des ganzen Volkes, nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind". Abgeordnete, die diesem Grundsatz nicht entsprächen, sondern sich den Befehlen verfassungsmäßig nichtverantwortlicher Parteiführer unterstellten, seien also nicht Vertreter des ganzen Volkes und handelten gegen die Verfassung. Parteien oder Parteikoalitionen, die sich als selbständige Herrschaftsgebilde zwischen Regierung und Volk einschalteten, seien verfassungswidrig. Ein Reichstag, der in fest organisierte Parteien aufgespalten sei, könne daher nicht den Anspruch erheben, legaler und einheitlicher Repräsentant des Volkswillens im Sinne der Verfassung zu sein. Er vermöge nur, der Regierung gegenüber den verschiedenen einander bekämpfenden Willensrichtungen im Volke Ausdruck zu geben.

Verfassungsmäßiger Vertreter des ganzen Volkes sei jedoch der Reichspräsident, der sich überdies durch seinen besonderen Verfassungseid zum Dienste an der Gesamtheit des Volkes ausdrücklich verpflichtet habe, während die Unverantwortlichkeit der parteigebundenen Abgeordneten schon darin in Erscheinung trete, daß diese keinen derartigen Eid leisteten.

Die SPD.-Reichstagsfraktion zur Wehrfrage

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion teilt in einem Bericht über die am Mittwochnachmittag abgeschlossenen zweitägigen Beratungen der politischen Lage mit, daß in den Verhandlungen zur Aktion der Reichsregierung in der Wehrfrage einstimmig eine Erklärung angenommen worden ist, in der es u. a. heißt:

„Die Reichsregierung hält nun den Zeitpunkt für gekommen, für Deutschland die Freiheit zur Ausgestaltung seiner Wehrmacht zu beanspruchen. Die Sicherheit der Völker kann aber mit den Mitteln der militärischen Rüstung nicht erreicht werden. Insbesondere gilt dies für Deutschland angesichts seiner geographischen Lage und der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der anderen Länder. Die Sozialdemokratie hält deshalb die wehrpolitische Aktion der Reichsregierung für verfehlt. Diese Aktion birgt die Gefahr in sich, daß sie den anderen den Vorwand zu einem uferlosen Wettrüsten gibt, das am meisten die Sicherheit Deutschlands gefährden und die Völker in eine Katastrophe führen müßte. Nur eine Außenpolitik, die auf die Verteidigung der Völker auf dem Boden allgemeiner Gleichberechtigung auch die Erhaltung des Friedens und die internationale Abrüstung gerichtet ist, dürfe für die wirkliche Sicherheit."

Weiter heißt es in der Erklärung:

„Jeder Schritt im Sinne der deutschen Rüstungsnote, wie sie insbesondere durch zahlreiche Erklärungen des Reichswehrministers erläutert worden ist, birgt die Gefahr in sich, Deutschland in politische Isolierung zu führen, die Welt gegen Deutschland zusammenzuschweißen und das Versailler Diktat zu verewigen. Die sozialdemokratische Fraktion protestiert mit aller Entschiedenheit gegen jede Entfesselung nationalistischer und militaristischer Instinkte in allen Ländern, da sie darin eine Bedrohung der Freiheit der Arbeiterschaft und eine Gefährdung des Weltfriedens erblickt."

Nach dem Bericht hat am Schluß der Aussprache der Fraktionsvorsitzende, Abgeordneter Dr. Breitscheid, noch darauf hingewiesen, daß in den Verhandlungen zwar Meinungsverschiedenheiten über die taktische Behandlung von einzelnen Fragen sich gezeigt hätten, daß aber niemals der Geist der Kameradschaftlichkeit verletzt worden sei.

Herriot will hartnäckig bleiben

Im Zusammenhang mit den kürzlichen Londoner Besprechungen zwischen dem amerikanischen Botschafter und dem englischen Außenminister einerseits sowie zwischen diesem und dem französischen Botschafter andererseits meldet Havas, daß die Haltung Englands gegenüber der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung eingehend erörtert worden sei. Der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas will dazu aus zuverlässigen Kreisen erfahren haben, daß die englische Regierung noch vor Ablauf dieser Woche „eine in dieser Richtung gehende Initiative ergreifen wird". Die französische Regierung sei fest entschlossen, ihre Haltung gegenüber der deutschen Gleichberechtigungsforderung nicht zu ändern, gleichgültig, wie sich die Regierungen Amerikas und Englands dazu stellen sollten.

Wieder ein ängstlicher Franzose

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" schreibt zu der durch Verordnung geschaffenen Einrichtung des „Reichskuratoriums für Jugenderziehung", daß es sich um eine verkappte militärische Ausbildung der Jugend handele. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die neue Organisation nur dazu geschaffen sei, dem stehenden Heer einen in jeder Beziehung militärisch ausgebildeten Organismus zur Seite zu stellen. Es sei sehr wahrscheinlich, daß dieser Organismus die Reserven für die von der Reichsregierung beabsichtigte Bürgerwehr liefern werde. In ausländischen diplomatischen Kreisen Berlins sei man der Auffassung, daß dieser neue Gesetzeserlaß des Reichspräsidenten mit den Militärklauseln des Versailler Vertrages nicht in Einklang gebracht werden könne.

Bullus und Rüttchen bei den Hohensyburg-Rennen

Trotz der Hemmungen, die sich der diesjährigen Durchführung des Hohensyburg-Rennens entgegenstellten, findet, wie neuerdings gemeldet wird, das Rennen dennoch statt und weist sogar ein ganz hervorragendes Nennungsergebnis auf. Obwohl erst am kommenden Sonntag Nennungsschluß ist, kann heute schon gesagt werden, daß die prominentesten deutschen Fahrer zum Hohensyburg-Rennen am 25. September am Start erscheinen werden. Unter ihnen befindet sich auch Bullus, der ungekrönte Meisterfahrer Europas. Ebenfalls hat Rüttchen, der Sieger im Schleizer Dreieckrennen vom letzten Sonntag gemeldet. Die Streckenarbeiten sind nahezu beendigt. Ueberall ist an den wichtigsten Punkten durch Aufbauten für eine gute Unterbringung des Publikums Sorge getragen.

Kampf gegen Kulturschande im Rundfunk!

Gegen Rundfunk-Terror und undeutsches Programm, gegen Funkpaläste und Bonzengehälter, Kampf für einen freien deutschen Rundfunk, für ein deutsches Programm, für eine politische Redefreiheit, für soziale Gerechtigkeit und Herabsetzung der Gebühren auf RM 1.—, das ist das Ziel des

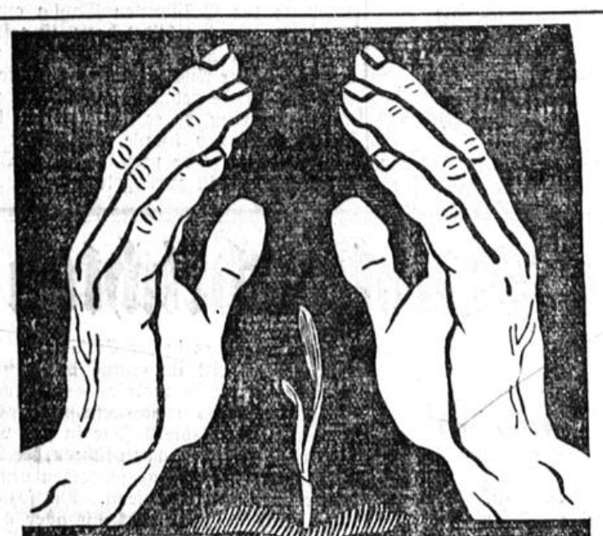
Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e.V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a.

Jeder deutsche Hörer gehört in unsere Kampffront!
Erklären Sie noch heute Ihren Beitritt.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer liefert seinen Mitgliedern gegen einen Beitrag von RM 0.90 monatlich zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich in Kupfertiefdruck erscheinende, mit Europa-Programm ausgestattete, reich illustrierte nationale Rundfunk-Zeitschrift

„Der Deutsche Sender"

und bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Vergünstigungen, Bastelkurse, technische Ausbildung, Künstlerdienst, Mikrophon- und Rednerkurse, Fachberatung usw. Einmalige Aufnahmegebühr RM 1.—.



SCHUTZ der Wintersaat

Nach der knappen Düngung des Frühjahrs hat die Ernte den Boden erschöpft. Nur ausreichende Herbstdüngung mit Kali schützt die Saat vor Auswinterung.

Mass. Wohnhaus
mit Bauplatz u. Garten Oestinghauserstr. 13 zu verkaufen.

„Nordwest"
die erstklassige Taschenlampen-Batterie Mk. -.40.
Taschenlampen
elektr. Birnen
von
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Zur Leitung unserer **Correspondenzabt.** flotter zuverlässiger u. erfahrener

Herr

zum 1. 11. gesucht. Selbständiges sicheres Arbeiten, gewandte Ausdrucksform Beherrschung des Mahn-Klage- u. Offertenwesen sowie la. Referenzen Voraussetzung. Zuschr. an die Gesch. unter Nr. 4791

Hefe
und sämtliche
Backartikel
stets frisch und billig.
Markthalle
Soest.

Die beste und billigste Bezugsquelle für
Qualitäts-Kaffees
ist die Groß-Rösterei
Albert Ahlemeyer,
Walb.-Str. 19.
Mitglied des Rabattsparvereins.

TAPETEN
Farben Lacke Pinsel Glas
Gebr. Asdoff
Jakobistr. 15

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinr. Gosselke	Heinr. Fitter
Lina Gosselke	Mieze Fitter
geb. Welkner.	geb. Welkner.
Weslarn	Sieningsen — Weslarn

15. September

Für ein kaufmännisches Büro wird zum baldigen Eintritt

Büroangestellte (Anfängerin)

mit guter Schulbildung gesucht.
Schriftliche Bewerbungen sind zu richten unter No. 4793 an die Gesch. d. Ztg.

Großes Biwak im Lohner Klei!

Die Batterie des Artl.-Vereins Soest veranstaltet unter freundlicher Mitwirkung des Reiter-Vereins Soest, der Vereinigung des ehemaligen Inf.-Regts. 158 und der Krieger-Vereine Sassendorf-Heppen und Lohne am Samstag, den 17. ds. Mts., ein Biwak im Lohner Klei mit Erbsen-Essen.
Abmarsch ab 16,30 Uhr.
Biwak gegen 18,00 Uhr.
Löffel begraben. Zapfenstreich.

Personen mit politischen Abzeichen haben keinen Zutritt.

Zum gemütlichen Biwakleben ladet freundlichst ein
Die Batterie des Art.-Vereins Soest:
J. A.: Hunsdiek.

Am 23. September 1932 — 10 Uhr — wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die Hofesbesitzung des Ackerers Bernhard Löbbecke zu Echtrop, Haus Nr. 45 und 47, Gesamtgröße 3,99,44 ha, öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 10. September 1932.
Das Amtsgericht.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma Gustav Holtwart, Möbelgeschäft in Soest, Inhaberin Witwe Kaufmann Gustav Holtwart, Elfriede geb. Bierbrodt in Soest in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern wird gemäß § 69 V. O. zugleich mit der gerichtlichen Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Soest, den 13. September 1932.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 16. September,** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
in Lohne, 10,30 Uhr, beim Wirt Buckomüller:
Sofa, Tisch, 1 Bild, Stühle, Nähmaschine, Kommode, Schweine;
in Sassendorf, 11 Uhr bei Wirt Sauerland:
Anrichte, Koffer, Radiogerät, Ruhebett, Bilder, Nähmaschine;
in Eickelborn, 14 Uhr, bei Wirt Brede:
Elektromotor;
in Hovestadt, 15,30 Uhr, bei Wirt Biele:
Büfett, Tisch, Bild, Sofa, Schreibmaschine, Schreibtisch;
in Oestinghausen, 17 Uhr, bei Wirt Sauerland:
Lastwagen, Klaviere, Motorrad, Radio-Apparat, Rind, 1 Posten Obst auf dem Baume.

Volkmann, Gerichtsvollzieher in Soest.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 16. September, versteigere ich um **10,30 Uhr,** in der Gastwirtschaft Andernach:
1 Büfett, 1 Verlikow, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Flurgarderobe, 1 Nähmaschine, 1 Drogenschrank, 1 Elektromotor, 1 Schreibmaschine, vern. Aschenkästen und Beschlagteile für Kachelöfen,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

STEMPEL Wicht Ruf 294 Ulrichstraße 1

Der Kriegerverein Ostönnen-Röllingsen

feiert am Sonntag, den 18. September d. Js. sein diesjähriges

Krieger-Fest

im Topp'schen Saale,
8,30 Antreten der Kameraden im Vereinslokal zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
2 Uhr: Festzug,
3 Uhr: Konzert und Ball.
Es ladet freundlichst ein:
DER VORSTAND.

Empfehle:

Friedrichsw. späte Saatgerste 1. Absaat
Eckendorfer frühe Saatgerste 1. Absaat
v. Lochow's Petkuser Winterroggen
anerk. 1. Absaat
Am.-Sup. 9×9,
„ 7×9,
„ 5×10,
Thomasmehl und Kali

E. Romberg,
Wippringsen — Soest
Telefon Körbecke 329. — Telefon 845.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 ₰ wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 ₰ bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft
Haus Bergmann Klasse 4 ₰ DIE Zigarette für Dich und für mich

In jeder Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter

